



KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Das Magazin des Kreisjugendring München-Stadt

28. JAHRGANG | AUSGABE 4 | SEPTEMBER 2022



Schwerpunkt:

Alle(s) inklusiv!?

- Wir haben immer die Wahl!
- Großer Bahnhof Jugendkultur
- Frieden in Europa – und überall!

das war



- Galerie 90 endlich wieder geöffnet
6 Zwei neue Ausstellungen:
Lang ist's her und 75 Jahre KJR

- RIVA NORD eröffnet „NaturImpulsPfad“
11 Ein einzigartiges Biotop

21. Spielstadt Mini-München 2022
14 Wie bei den Großen? Besser!

- Aktionstage Nestlé und Co – nein danke!
18 Wir haben immer die Wahl!

- Neue Freizeittstätte „Gleis 24“ eröffnet
22 Großer Bahnhof für Jugendkultur

das kommt



- Internationaler Mädchentag am 11. Oktober
27 Girls* united – jetzt erst recht!

Podiumsdiskussion
Ausbildung? Geschafft! Wohnen? Fehlanzeige!

- Fridays for Future
28 Globaler Klimastreik

Fachtag BNE
Klimagerechtigkeit – weitergedacht

Junge Street-Art unter der Brudermühlbrücke
ISART 2022

3 kurz & knapp / 39 Termine / 39 Impressum / 40 zum Schluss

Schwerpunkt: ALLE(S) INKLUSIV!?

Es ist kein Gelehrtenstreit, ob man für dieses Thema den Begriff „Inklusion“ oder eben „Integration“ verwendet. Klar ist, dass Inklusion der umfassendere der beiden Begriffe ist, weil damit ein größerer Rahmen aufgezogen wird. Das heißt, dass es in der so verstandenen inklusiven Gesellschaft nicht primär darum geht, Menschen mit Behinderungen in ein etabliertes System einzugliedern. Es geht vielmehr darum, eine offene Gesellschaft zu formen, in die sich alle einbringen, sie mitgestalten und verändern können – unabhängig von ihrem Alter, der gesundheitlichen Verfassung oder der Herkunft. Anders gesagt: Inklusion eröffnet Perspektiven und schreibt keine Wege vor.

Ab Seite 29





Bürgermeisterin Dietl im MHDS

Stadtpolitik ins Gespräch mit Kindern und Jugendlichen bringen, das ist immer eines der Ziele des KJR – und genauso der StadtschülerInnenvertretung. Und so kam die Idee eines „meet&greet“ auf, bei dem junge Menschen mit der Bürgermeisterin Verena Dietl ins Gespräch kommen. Am 4. Juli war es dann im Münchner Haus der Schüler*innen (MHDS) am Stiglmaierplatz so weit. In einer Runde, bei der alle anwesenden Schüler*innen zu Wort kamen, wurde darüber gesprochen, wie es den jungen Menschen gerade geht, was sie bewegt und wo sie politischen Handlungsbedarf sehen. Die Themen erstreckten sich nicht nur auf die Stadtpolitik, schließlich sollte ja die Bürgermeisterin ein ungefiltertes Bild der Lage bekommen. Und hier lag bei vielen Statements zur Schulpolitik der Ball natürlich im Feld der Landespolitik. Aber auch um Schulneubau und -renovierung ging es – also genuin städtische Zuständigkeiten. Für beide Seiten lässt sich ein positives Fazit ziehen: ein solches Gesprächsformat soll es in Zukunft häufiger geben.

KJR-Wandplaner 2022/2023 erhältlich

Jetzt gibt es wieder den praktischen Wandplaner des Kreisjugendring München-Stadt: mit Hinweisen auf wichtige Termine der Jugendarbeit sowie viel Platz für eigene Eintragungen. Der Kalender reicht von September 2022 bis Dezember 2023 und hat im Format A1 auch die richtige Größe, alles im Blick zu haben und wer sich mal wieder über die Hintergrundfarbe wundert: Der KJR macht seine Standardpublikationen seit vielen Jahren in der jeweiligen Pantone-Farbe des Jahres. „... sie trägt den stolzen Namen Very Peri und ist eine eher ungewöhnliche Kombination aus Blau und Violett mit einem Hauch von sanftem Rot. Very Peri ist belebend und subtil zugleich. Es ist eine Reaktion auf die uns umgebende Realität, auf die Gesellschaft, die versucht, sich von der Pandemie zu erholen und die optimistisch und hoffnungsvoll in die Zukunft blickt. (...)“, so die Jurybegründung. Was man alles in einer Farbe lesen kann! Den Wandplaner kann man – so lange der Vorrat reicht – kostenlos unter info@kjr-m.de bestellen.



FutureGirls 2022

Der Berufsorientierungstag „FutureGirls“ für Mädchen* im JIBB am 9. Juli 2022 war nur ein kleiner Erfolg. Die Vorbereitungen hatten schon Mitte 2020 begonnen und wurden, wie so vieles, durch Corona unterbrochen. Danach musste neu geplant und konzipiert werden. Die Teilnehmer*innen sollten sich vorab anmelden, denn die Pandemiesituation änderte sich ständig. Am Tag X – dem lange erwarteten Termin – hätte nun eine unbegrenzte Anzahl an Mädchen* dieses Angebot nutzen können. Leider kamen nur etwa 40 Interessierte. Diese hatten jedoch Spaß mit einem genialen Rahmenprogramm. Es wurde getanzt, gestylt und natürlich gab es reichlich Bewerbungstipps von den Profis sowie 25 bestens vorbereitete Berufefrauen, die in Einzelinterviews engagiert von ihrem Beruf berichteten. Das Konzept steht und alle hoffen auf einen neuen Versuch – vielleicht schon 2023.



Foto: Christine Körgen



Werwölfe im Allgäu?

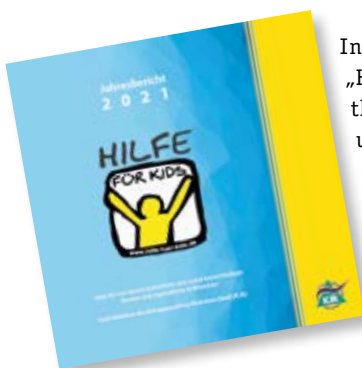
Auch heuer ging es für 15 Kinder aus dem FEZI am Wettersteinplatz zum Zeltlager ins Allgäu. Diesmal kamen die eigenen Fahrräder mit. Nach einem ausgiebigen Frühstück ging es jeden Tag mit den Rädern in die Umgebung. Da es immer über 30 Grad hatte, waren besonders die Anstiege in der Sonne sehr anstrengend, aber natürlich gab es genügend Trinkpausen. Minigolfen, der „Stuimändle Weg“, Sommerrodeln ... es gab viel zu erleben und auch der See war jeden Tag ein Muss. Neben Volleyball- und Turnballspielen war das „Werwolf“-Spiel das absolute Highlight. Abends wurde die Gasküche mit Grill in Betrieb genommen und Lagerfeuer mit Stockbrot gehört bei einem Zeltlager zwingend dazu. Die Sieben- bis Zwölfjährigen beteiligten sich an allen Entscheidungen und unterstützten sich gegenseitig. Viel zu schnell hieß es wieder Zelte abbauen, Sachen packen und heimfahren. Schade!

KitaE-Sommerfest

Am 29. Juli fand bei den Nordstern KIDDIES das KitaE-Sommerfest statt. Entstanden war die Idee im Rahmen der Klausurtagung der Leitungen im April. Zusammen mit der Abteilungsleiterin Petra Kutzner wurde überlegt, was die Teams nach der zermürbenden Corona-Zeit brauchen, um wieder ein Gemeinschaftsgefühl zu bekommen. Das Ergebnis: ein Sommerfest für die gesamte Belegschaft der Abteilung KitaE. Mit vielen kreativen Ideen verwandelte das Team der Nordsterne die Einrichtung in eine sommerliche Tropenlandschaft mit „Chillout-Insel“ – gleichzeitig Fotoecke – und einer Strandbar. Im Garten konnte gegrillt werden und dank vieler Essensbeiträge der Mitarbeiter*innen bot sich allen ein abwechslungsreiches Büffet an. Sommerbeats tönnten durch die Räumlichkeiten und die Stimmung war wunderbar ausgelassen. Große Freude, einander endlich wiederzusehen bzw. sich überhaupt kennenzulernen, es ergab sich ein reger Austausch. Ein voller Erfolg, der wiederholt werden will!



Jahresbericht 2021 von „Hilfe für Kids“ erschienen.



In unseren Jahresberichten von „Hilfe für Kids“ greifen wir gerne thematisch passende Beiträge auf, um nicht nur über Spendenverwendung zu berichten, sondern umfassender zu informieren. Nachdem das vergangene Jahr noch ganz im Zeichen der Corona-Pandemie stand, erschien uns „Resilienz“ passend. Schon Max Frisch war der Ansicht: „Eine Krise ist ein

produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen“. Hier geht's zum Jahresbericht www.kjr-url.de/hfk. Ein Exemplar in Papierform kann bei Frauke Gnadt (f.gnadt@kjr-m.de oder 089/514106-12) angefordert werden.

Broschüre zur Ausstellung

Am 28. Juli wurden die beiden Ausstellungen „Lang ist's her – läuft bei mir! Vol. 2“ (1. OG) und „75 Jahre KJR“ (4. OG) offiziell eröffnet. Wie es war? Schön war's – nachzulesen im Beitrag ab Seite 6.

Es gibt zu beiden Ausstellungen Informationsmaterial: Broschüre „Lang ist's her – läuft bei mir! Vol. 2“, als FlippingBook unter kjr-url.de/lih2, und Flyer „75 Jahre KJR – mit Geschichte in die Zukunft“ unter kjr-url.de/flyer75.

Gerne auch beide Ausstellungen live und in Farbe anschauen!



Neue Führungskräfte erfolgreich geschult

Alle neuen Führungskräfte im KJR dürfen seit Jahrzehnten an einer Führungskräfteentwicklung (FKE) teilnehmen. So nun auch wieder in 2021/22 – mit neuen Referent*innen und einem überarbeiteten Konzept. Leider hat Corona die Zeitplanung etwas durcheinandergewirbelt und den Zyklus zeitlich in die Länge gezogen. Schwerpunkt waren neben Führungsthemen auch KJR-interne Themen wie Nachhaltigkeit oder die Leitlinien. Bei diesem sogenannten KJR-Modul hatten die Führungskräfte auch die Möglichkeit, einen spannenden und abwechslungsreichen Nachmittag mit dem Tchaka, der erlebnispädagogischen Einrichtung des KJR, zu verbringen und so den „Teamspirit“ zu stärken. Das Referat Personalmanagement hat die Neuauflage der FKE bereits evaluiert und arbeitet schon am nächsten Durchgang, da bereits wieder neue KJR-Führungskräfte in den Startlöchern stehen.



Neuer Film: Lust auf Offene Kinder- und Jugendarbeit

Wie kann man Menschen für das Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) begeistern? Warum ist es so schwer, Personal zu finden? Der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) hat einen kleinen Imagefilm für die OKJA in Auftrag gegeben, bei dem KJR-Beschäftigte erzählen, was sie an der OKJA und auch am KJR als Arbeitgeber schätzen. Vier Minuten Begeisterung über ein Arbeitsfeld, das an den Hochschulen inzwischen kaum mehr Zuspruch findet. Das aber eine Menge Herausforderungen bietet, viele Freiheiten und noch mehr Gestaltungsmöglichkeiten bereithält und vor allem jungen Menschen Perspektiven aufzeigt. Gerne mal reinschauen und den Link an Interessierte weiterleiten! Link zu Vimeo: www.kjr-url.de/okja-film



Neue Gesichter, neue Ideen, neues Glück

Wir freuen uns, 26 neue Mitarbeiter*innen im KJR begrüßen zu dürfen. Bei der Begrüßungsveranstaltung am 20. Juli 2022 konnten die neuen Kolleginnen und Kollegen den KJR mit seinem vielfältigen Angebot kennenlernen, Fragen stellen und sich untereinander austauschen.

Wir sagen „Herzlich willkommen, wünschen einen erfolgreichen Start und viel Freude bei der Arbeit im KJR!“



Digitaler Fachimpuls

Der „Offene Treff“ war, ist und bleibt die Kernkompetenz der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – das blieb unangefochten beim digitalen Fachimpuls des KJR am 19. Juli. Dr. Liane Pluto vom Deutschen Jugendinstitut e. V. präsentierte zentrale Ergebnisse aus der Studie „Herausforderungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Empirische Erkenntnisse“. Die empirischen Befunde zu Herausforderungen wie der Inklusion von jungen Menschen mit Behinderung, der Mitwirkung der OKJA an Angeboten der Ganztagsbetreuung von Schulkindern und der Bedeutung des Offenen Treffs für die Offene Kinder- und Jugendarbeit wurden vorgestellt und in Breakout-Sessions von den 55 Fach- und Führungskräften aus dem KJR und der Münchner Fachöffentlichkeit lebhaft diskutiert.



Highland Games

Der AK Jungen* lädt alle Jungen* von 7 bis 15 Jahre ein, die legendären Highland Games am 8. Oktober von 13 bis 18 Uhr kennenzulernen.

Mit Ausdauer, Kraft, Geschick und Teamgeist wird im RIVA NORD (Ingolstädter Str. 243) um Zentimeter und Sekunden gerungen.

Sackdreschen, Messerwerfen, Bogenschießen, Moorlauf – die Highland Games aus Schottland sind Jahrhunderte alt und weltberühmt. Außer dem fairen Wettkampf versprechen wir auch ein besonderes Naturerlebnis und den gemeinsamen Ausklang am Lagerfeuer.

Anmeldung in 2er-Teams bis 6. Oktober an riva.nord@kjr-m.de

Zwei neue Ausstellungen: Lang ist's her und 75 Jahre KJR

Nach mehr als zwei Jahren pandemiebedingter Zwangspause öffnet am 28. Juli die Galerie 90 in der KJR-Geschäftsstelle ihre Räume für zwei neue Ausstellungen. Seit 1990 zeigt die Galerie 90 im 1. und 4. Stock Ausstellungen, die Themen aus der Kinder- und Jugendarbeit und aktuelle gesellschaftliche Themen aufgreifen

Im ersten Stock eröffnete KJR-Vorsitzende Judith Greil die Ausstellung „Lang ist's her – läuft bei mir. Vol. 2“. Vol. 2 verrät es schon, es gab bereits einen ersten Teil der sog. Ehemaligen-Kampagne. Und auch diesmal hatten sich Ehemalige zur Ausstellungseröffnung eingefunden, um alte Bekannte oder „ihre“ Lieblingspädagog*innen zu treffen. So erzählte Sladana, die 1992 als 16-Jährige erstmals das SBZ Sendling besucht hatte, dass sie und die damalige Clique immer noch regelmäßigen Kontakt zu ihren Pädagog*innen Edi und Sylvia haben, die inzwischen längst verrentet sind. Man trifft sich im Biergarten, hilft beim Umzug und feiert gemeinsam bei Festen im SBZ, wie gerade zum 60-jährigen Einrichtungsjubiläum.

Die Idee zu diesem Ausstellungskonzept lieferte die Frage „Was ist im Laufe der Jahre aus den ehemaligen Besucherinnen und Besuchern unserer Einrichtungen geworden?“ Denn jeden Tag kommen mehr als tausend Kinder und Jugendliche in KJR-Freizeitstätten. Und das schon seit Jahrzehnten. Hat die Zeit beim Kreisjugendring etwas bewirkt? Und falls ja: was?

Schließlich sind sie hier Pädagoginnen und Pädagogen begegnet, haben von ihnen Hilfe und Unterstützung erfahren, aber auch mal eine „Ansage“ bekommen und kontroverse Diskussionen erlebt. Sie sind mit dem KJR in die Ferien gefahren und verbrachten ihren ersten Urlaub im Ausland oder am Meer.

Frauke Gnadt, die sich als Fundraiserin im KJR viel mit Wirkungsorientierung beschäftigt, hatte sich in den 50 KJR-Freizeitstätten umgehört. Es fanden sich mehrere Dutzend Ehemalige, die bereit waren, von damals zu erzählen. Und davon, was sie heute machen. Sie arbeiten als Kundenbetreuerin, in einer Anwaltskanzlei, der eine ist heute Koch mit eigener Catering-Firma, die andere führt



Die beiden Schwestern Denise und Daniela freuen sich, Zühleya Yilmaz, „ihre“ Pädagogin im Jugendtreff Neuaußing zu treffen. KJR-Pressereferentin Ingrid Zorn fing gleich O-Töne für den KJR-Podcast ein, der im Herbst starten soll

einen IT-Betrieb, einer wurde Pressesprecher der Polizei, manche sind schon in Rente. Und einige sind selbst Sozialpädagoginnen bzw. Sozialpädagogen geworden und arbeiten sogar beim KJR.

Sie erzählen, dass ihnen die Quali-Kurse im Jugendtreff zu einem „wahnsinnig guten Notenschnitt“ verholfen haben. Oder dass sie ohne „Freizeitheim“ – so hießen die Freizeitstätten früher – auf die schiefe Bahn geraten wären. Oder, dass sie hier die Liebe ihres Lebens kennengelernt haben.

Dies sind nur wenige Beispiele aus 67 Portraits und Geschichten. Sie zeigen auch, wie der KJR junge Menschen auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben begleitet und unterstützt hat. Und wie wichtig und wir-

kungsvoll Offene Kinder- und Jugendarbeit war, ist und bleibt.

Judith Greil nutzte die Gelegenheit für ein herzliches Dankeschön an alle Kolleg*innen im KJR „Ihr arbeitet heute dafür, dass das Leben von Kindern und Jugendlichen gelingt. Und sehr wahrscheinlich werden diese in 10, 20 oder 30 Jahren gerne an ihre Zeit im KJR zurückdenken!“

Einen roten Teppich gab es nicht, aber viel jugendarbeitsaffine Münchner Prominenz hatte sich zur Ausstellungseröffnung von „75 Jahre KJR – mit Geschichte in die Zukunft“ im 4. Stock eingefunden.

Stadtschulrat a.D. Dr. Anton Fingerle, übrigens der erste und langjährigste KJR-Vorsitzende (1945 - 1971) nahm die Gäste in Empfang. Frisch restauriert saß die lebensgroße und sehr echt aussehende Puppe auf einem roten Sessel im Foyer und freute sich über die Gäste, die da zur Tür herankamen. Ex-Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert, die mit dem KJR noch den 60. Geburtstag im Alten Rathausaal gefeiert hatte, der ehemalige Sozialreferent Frieder Graffe und Fingerles



KJR-Vorsitzende aller Generationen im Gespräch: Martin Janke, Frieder Wehner, Judith Greil und Elke Geweniger (v.l.n.r.)

Galerie 90 endlich wieder geöffnet

direkter KJR-Nachfolger, Frieder Wehner von der DGB-Jugend, der die KJR-Geschicke von 1971 bis 1976 leitete, wollten sich die Ausstellung ansehen (hatten sie doch auch ihren Teil dazu beigetragen).

Judith Greil durfte auch noch weitere ehemalige Vorsitzende begrüßen: Martin Janke und Elke Geweniger waren da und auch der erst im Juni offiziell verabschiedete langjährige Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer freute sich, wieder mal Paul-Heyse-Straßen-Luft schnuppern zu dürfen und viele bekannte Gesichter zu treffen.

Für das Ausstellungsprojekt verantwortlich zeichnete Frauke Gnadl aus dem Referat Öffentlichkeitsarbeit, die die schwierige Aufgabe hatte, aus sehr bewegten 75 KJR-Jahren mit unterschiedlichsten Gewichtungungen, gesellschaftlichen Herausforderungen und pädagogischen Schwerpunktsetzungen, ein-

forderungen der vergangenen Jahrzehnte abzubilden, war ein Ding der Unmöglichkeit. Denn es gibt beim KJR keinen direkten Weg von A nach B. Flexibilität und Vielfalt sind Teil der KJR-DNA und damit wird es schnell ein bisschen unübersichtlich.

Mit Sabrina Ruchti von FaRo-Marketing wurde deshalb ein Ausstellungskonzept entworfen, das die KJR-Chronik und ihre Einbettung in der Stadtgeschichte sichtbar macht, mit Thementafeln pädagogische und fachliche Inhalte deutlich werden und viele Wegbegleiter*innen zu Wort kommen.

Wichtig war den Ausstellungsmacherinnen (und ja, es waren wirklich nur Frauen), dass es nicht nur einen Blick in die Vergangenheit gibt. Schon der Slogan im Logo zu 75 Jahren KJR macht es sichtbar – „1945 bis 2020 - Mit Geschichte in die Zukunft“ – auch die Gegenwart soll bei den Thementafeln und dem „Wir



Der ehemalige Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer trägt sich in das historische Gästebuch ein, das bereits zum 20. KJR-Geburtstag ausgelegt war

NACHHALTIGKEIT

PARTIZIPATION

ALLES KULTUR!

BERUFS-
ORIENTIERUNG
UND
AUSBILDUNG

INKLUSION

MEDIEN UND
TECHNOLOGIE

gebettet in eine mindestens genauso aufregende Stadtgeschichte eine Ausstellung zu konzipieren, die von den Ausmaßen her in den Flur des 4. Stocks der KJR-Geschäftsstelle passt.

Man kann sich vorstellen, dass 75 Jahre im Allgemeinen, aber ganz speziell bei einem großen Träger wie dem KJR viele Spuren hinterlassen. Alle Inhalte, Erfolge, Heraus-

sind KJR“-Banner präsent sein.

Für die Chroniktafeln gab es jede Menge Material zu sichten. Und bei jeder Runde musste aussortiert und gestrichen werden und es wurde und wurde nicht weniger. Auch bei den Thementafeln war eine strikte Prioritätensetzung erforderlich und es konnte nur ein winziger Teil der Themen und Aufgaben, denen sich der KJR in 75 Jahren gewidmet hat, berücksichtigt werden.

Neben Anton Fingerle (stellvertretend hat seine Tochter Brigitte Fingerle-Trischler das Wort für ihn ergriffen) haben alle Vorsitzenden seit 1945 und auch der langjährige Geschäftsführer Franz Schnitzlbaumer und seine Nachfolgerin Claudia Caspari in kurzen Abschnitten erzählt, was das wichtigste/schönste/

bemerkenswerteste Ereignis während ihrer Amtszeit war.

Es gibt sehr viele Personen, die den KJR in den 75 Jahren begleitet haben. Das hätte

Material für eine weitere Ausstellung gegeben, aber auch hier gab es eine Lösung: Kleine Tafeln von Wegbegleiter*innen mit ihren Erinnerungen zu „Denk ich an den KJR, denk ich an ...“ – hier kommen dann Dr. Charlotte Knobloch, Alt-OB Christian Ude oder auch Wolfgang Wenger zu Wort.

Loomit hatte eigens für die Ausstellung ein Graffiti gemacht und damit seine langjährige Verbundenheit mit dem KJR zum Ausdruck gebracht.

KJR-Vorsitzende Judith Greil blickte mit einem „gut gemacht“ auf die vergangenen 75 Jahre und auch im 77. Jahr setzt sich der KJR für junge Menschen in München ein und sorgt dafür, dass sie gehört werden, das meint auch Bürgermeisterin Verena Dietl: „Denk ich an den KJR, denk ich an eine starke Stimme für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die eine wichtige Rolle in unserer Stadt spielt. Der KJR würde fehlen, weil er tollen, engagierten Menschen eine Möglichkeit zur Vernetzung und Zusammenarbeit bietet und aus dieser Stadt nicht wegzudenken ist.“

Die Galerie 90 ist Mo bis Fr von 9-16 Uhr geöffnet. Die Ausstellung 75 Jahre KJR ist auch als virtuelle Ausstellung verfügbar: www.kjr-m.de/75. Zudem gibt es einen Audioguide.

Angelika Baumgart-Jena,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Altbürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert im Gespräch mit Brigitte Fingerle-Trischler, der Tochter des langjährigen Münchner Stadtschulrats und KJR-Vorsitzenden

22.000 junge Menschen feierten auf dem Königsplatz

Nach zwei Pandemie Jahren ohne oder nur in sehr kleinem Format kam am 23. Juli das OBEN OHNE Open Air noch größer und vielfältiger zurück: Mit zwei Bühnen und insgesamt 14 Acts!



Tolles Finale mit Headlinerin Badmómzjay

Die zumeist jugendlichen Gäste bescherten dem Festival auf dem Königsplatz einen neuen Rekord: 22.000 Tickets zum symbolischen Eintrittspreis von 5 Euro waren schon im Vorfeld verkauft worden.

Neben der Hauptbühne vor den Propyläen gab es erstmals die Second Stage hinter der Glyptothek. Bei perfektem Festivalwetter sorgten die Bands auf beiden Bühnen für ordentlich Stimmung.

As it Rains eröffneten um 13 Uhr die Main Stage. Im Anschluss begeisterte die 22-jährige Eli Preiss mit ihren Songs – HipHop-Ästhetik mit R'n'B-Sound. Takt32, ein Berliner Rapper, stellte seine neue Single „Viel besser so“ vor.



DJ Mr. Queen begeisterte die Fans in einer Umbaupause

Auf der Main Stage spielten außerdem nand, bekannt mit dem Song „Wohlfühlen“, Shelter Boy und Beyazz. Am Abend sorgte Provinz, der Co-Headliner, für eine ausgelassene Party. Headlinerin Badmómzjay bereitete den Festivalgästen ein gelungenes Finale des Tages.

Erwähnenswert ist auch DJ Mister Queen, ein echtes „KJR-Eigengewächs“ aus der Freizeitstätte „Das Laimer“. Die Feuertaufe hatte der erst 15-jährige Künstler auf der POP UP STAGE im letzten Jahr, nun ging es auf die große Bühne, auf der er mit Hits von Britney Spears bis Dua Lipa der Menge einheizte.

Um 15 Uhr begann das Programm auf der Second Stage. Gehostet von der POP UP STAGE, dem mobilen Jugendkulturangebot des KJR, bot sie eine Plattform für Nachwuchskünstler*innen. Darunter Gündalein, eine 20-jährige Sängerin und Aktivistin, sowie der Münchner Künstler Quirin Müller, bekannt als Quirinello, mit seinem „Bedroom Pop“. Außerdem BECKS, eine Vorreiterin für die Themen Gender Identity, LGBTQ+ und queere Selbstbestimmtheit, und die Münchner Sängerin und Influencerin Kati K.

Wie begeistert die jungen Fans die Second Stage annahmen, zeigte sich spätestens beim Co-Headliner FELY. Der Münchner Rapper war bereits 2018 mit den Drunken Masters auf dem OBEN OHNE. Die vierköpfige Band JEREMIAS machte den Abschluss der Second Stage, und bei „Grüne Augen lügen nicht“ konnten fast alle mitsingen.

Der letzte Auftritt gehörte den rund 130 ehrenamtlichen Helfer*innen. Sie durften zum Abschluss des Festivals um 22 Uhr auf die große Bühne, wo das Publikum sie mit begeistertem Applaus feierte.

Beats, Zukunft und Politik

Für kostengünstige fünf Euro pro Ticket gab es nicht nur Musik. Die Kreisjugendringe wollten die jungen Gäste auch für andere wichtige Themen sensibilisieren und boten ein kulturelles, politisches und sportliches Rahmenprogramm.

So stellte die Münchner Sportjugend eine riesige Ping-Pong-Anlage auf und beim Stand der Jugend des Deutschen Alpenvereins konnte man sein Talent beim Slacklines zeigen. Viele weitere Stände luden zum Diskutieren und Mitmachen ein: das Demokratiemobil des KJR München-Stadt, Condrops, die Stadtschüler*innenvertretung, das Münchner Schüler*innenbüro, die DGB-Jugend, das Münchner Haus der Schüler*innen sowie Infon und azuro.



Die Second Stage kam bei den Fans gut an

Auf der gut besuchten Job-Allee konnten Jugendliche in lockerem Rahmen mit Unternehmen aus der Umgebung ins Gespräch kommen und sich über Ausbildungsberufe und Praktikumsplätze informieren.

Auch Umweltschutz ist ein wichtiges Thema beim OBEN OHNE. Es soll sukzessive zu einem nachhaltigen und ökologischen Festival werden. So waren Mitglieder von Foodsharing e.V. dabei, Müllaufkommen wurde reduziert und Müll getrennt, es gab erneut Ökostrom und neu in diesem Jahr einen regionalen Gastronomiepartner.

Live-Musik mit hörgeschädigten Performern und Gebärdendolmetscherinnen

Für die Kreisjugendringe als Veranstalter ist auch Inklusion wichtig. Schon seit 2014 begleiteten Musikgebärden-Sprachdolmetscher*innen das Open Air. Neu in diesem Jahr war, dass mit gehörlosen und hörgeschädigten Performenden in Teams zusammengearbeitet und die Musik live auf der Bühne übersetzt wurde. Die FM-Anlage bot Hörgeschädigten, die die Gebärdensprache nicht beherrschen, die Möglichkeit, die Musik mitzuerleben, und sehbehinderte Gäste konnten den Blinden-Begleitservice nutzen. Rollstuhlgerechte Eingänge und behindertengerechte Toiletten gehören seit Jahren zur Ausstattung des Festivals, genauso wie das erhöhte Podest für Menschen im Rollstuhl.

„Nachdem Großveranstaltungen so lange Zeit pausieren mussten, freuen wir uns sehr, dass wir vielen jungen Menschen einen tollen Festivaltag ermöglichen konnten“, äußerte sich Veranstaltungsleiterin Micky Herrmann



Foto: Mattäus_Machuletz@timecodepic

2020 platzierte die Band Provinz ihr Debütalbum „Wir bauten uns Amerika“ auf Platz 4 der deutschen Charts

vom KJR München-Stadt am Samstagabend zufrieden. „Ein großes DANKE an die vielen Helferinnen und Helfer und das Publikum für das schöne und friedliche Festival! Ich bin sehr froh, dass es uns in diesem Jahr erneut gelungen ist, die Themen unterzubringen, die uns wichtig sind: ganz besonders zu nennen das Buchen weiblicher Acts, die Barrierefreiheit und die Klimafreundlichkeit.“

Nach dem Festival ist vor dem Festival, und so wird das OBEN-OHNE-Team gleich nach der Sommerpause mit den Vorbereitungen für das Festival 2023 starten. „Natürlich haben wir schon Bands im Auge und Gespräche laufen

– verraten dürfen wir aber noch nichts“, sagt Felix Fuchs, Verantwortlicher für das Festivalbooking. „Aber den 22. Juli 2023 können sich alle Musikfans schon dick im Kalender anstreichen. Dann kommt das OBEN OHNE auf den Königsplatz zurück!“

Bilder und Geschichten zum OBEN OHNE Open Air gibt es auf www.oben-air.de sowie auf Instagram (www.instagram.com/obenohneopenair) und Facebook (www.facebook.com/OBENOHNEOpenAir).

Team Junge Kultur, KJR

60 Jahre SBZ Sendling

„Von der Zeit zehre ich noch heute!“

Das 60. Jubiläum des SBZ Sendling ist ein großes Wiedersehen. Dass so viele Ehemalige da sind, sagt viel über diesen Jugendtreff aus

„Ist das nicht die Lisi?“ Der Ruf schallt über den ganzen Hof. Zwei Augenpaare treffen sich, der Blick erst überrascht, dann prüfend, dann fallen sich zwei Frauen in den Vierzigern lachend in die Arme. Die beiden haben sich lange nicht mehr gesehen, sehr lange. Selbst wer hier im SBZ Sendling nicht weiß, das wievielte Jubiläum gefeiert wird, merkt schnell: es müssen mehrere Jahrzehnte sein. Sechs sind es, das Jubiläum am 8. Juli ist ein großes Wiedersehen.

Stadträtin Anja Berger, die im Namen der Landeshauptstadt gratuliert, berichtet von ehemaligen Besucherinnen und Besuchern, deren Kinder selbst schon Kinder haben und die wieder ins SBZ kommen. Ganze Generationen haben hier ihr „zweites Zuhause“ gefunden. Sie erwähnt auch schwierige Zeiten, etwa die Siebziger Jahre mit den „Valley Rockern“.

Von herausfordernden Zeiten weiß auch Konni Ebert zu berichten, von der Anspannung an jenem Abend, „als die griechische Gang rein-



Das Fahnenregiment der Narhalla probt in den Räumen des SBZ und zeigte eine Showeinlage



Jana Wulf vom KJR-Vorstand (re.) gratuliert dem SBZ-Team um Leiter Wolfgang Petzold (2.v.r.)

kam und nach denen von der türkischen Gang gesucht hat.“ Ebert hat ab 1990 sechs Jahre in der Abendschicht im SBZ gearbeitet. „Ich hab sie zwar irgendwie wieder rausbekommen, aber mir haben die Knie geschlattert!“. Damals habe es „schon mal gescheppert“ zwischen deutschen, türkischen und griechischen Gruppen.

Die Rockergang, die 1973 Hausverbot bekam, und die Konflikte zwischen Nationalitäten sind inzwischen Geschichte. Nicht zuletzt wegen der interkulturellen Arbeit, bei der das SBZ Sendling Vorreiter war. Sladana Petrović und Aleks Golubić gehörten in den 90er Jahren zu den interkulturellen Multiplikatorinnen, die das SBZ ausbildete und die halfen, zwischen den Kulturen zu vermitteln. „Wir haben unterschiedliche Farben und sprechen

verschiedene Sprachen“, erklärt Petrović das damalige Motto. „Aber wir kommen ins gleiche



Konni Ebert (li.) war in den 90er Jahren Mitarbeiterin, Aleks Golubić (m.) und Sladana Petrović (re.) Besucherinnen. Sie schwärmen noch heute von Volleyball-Turnieren und vom Übernachten im finnischen Iglu

Haus und spielen zusammen!“. Zur Schulung gehörte auch eine Reise in die Hauptstadt, „in Berlin haben wir sogar Bundespräsident Weizsäcker getroffen!“.

Golubić schwärmt von Wochenendseminaren, von der Volleyballmannschaft „Die Schlümpfe“, in der sie mitspielte und von den Turnieren gegen andere Freizeitstätten. Und von den Reisen, die die beiden Freundinnen mit dem SBZ unternahmen. Von der dreiwöchigen „Deutschlandtour“ von Köln über Flensburg bis in die neuen Bundesländer. Oder von Finnland. „Wir haben zwei Tage im selbstgebauten Iglu übernachtet und mussten Schnee schmelzen, um Wasser zu kochen!“ erzählt Petrović. „Das waren schöne Erfahrungen, davon zehre ich noch heute!“

Das Spiel- und Begegnungszentrum, wie es damals noch hieß, hat ihnen vertraut und sie

so gestärkt. „Wir waren die ersten, die den Schlüssel bekamen und am Sonntag selbst öffnen durften!“, erzählen die beiden. „Hach, das waren schöne Zeiten.“

Von der Dankbarkeit ehemaliger Besucherinnen und Besucher weiß auch KJR-Vorstandmitglied Jana Wulf in ihrem Grußwort zu berichten, von „Menschen über 40 oder über 50, die oft mit ihren Kindern vorbeikommen und ihnen zeigen wollen, wo sie ihre Kindheit verbracht haben“. Und von einigen, die heute sagen: „Jetzt weiß ich, worum es Euch damals ging. Danke, dass Ihr mir geholfen habt, keine Sch... zu bauen!“

Aber auch die jüngsten schwierigen Zeiten spart Wulf nicht aus. Sie hält einen Abakus mit 25 Kugeln in die Luft, Leiter Wolfgang Petzold hatte ihn zur Corona-Zeit selbst gebaut. Damit zählte das Team für alle sichtbar die Besucher*innen. Es gab Zeiten, da durften nicht mehr als 25 von ihnen ins Haus.

Dass das SBZ, auch diese Prüfung gemeistert hat, zeigt dieser Abend. Neben den vielen ehemaligen Besucherinnen und Besuchern sind viele frühere Mitarbeitende, Kolleginnen und Kollegen anderer Häuser und sowohl der aktuelle wie der frühere Abteilungsleiter gekommen. Aber auch viele Kinder und Jugendliche bevölkern den Garten, die Klettergerüste und Spielgeräte; sie machen mit beim Quiz des Klimamobils vom KJR München-Land oder umringen den „Schanderlbus“ der Jugendbeamten.

Viele Gruppen, die sich im SBZ zum Musizieren oder Proben treffen, bedanken sich mit einer Showeinlage. Darunter die Akrobatikgruppe „Milasolie“, die Tanzgruppe der Mathilde-eller-Schule, das Kinder-Musikstudio „Music for Fun“ oder auch das Fahnenregiment der Narhalla München.

Für das Team des SBZ und Wolfgang Petzold, der es seit 2000 leitet, ist das Jubiläum ein Großeinsatz. Aber nach den persönlichen Highlights des Tages gefragt, jetzt, wo das offizielle Programm vorüber ist, muss er nicht lange nachdenken: „Die positive Stimmung. Die Gäste von einem bis 80 Jahre. Die vielen ehemaligen Mitarbeitenden. Das ist schön.“ Jetzt freut er sich auf einen ruhigen Ausklang und auf das Stockbrot zu später Stunde. Dank eines Lifehacks aus seiner Pädagogen-Erfahrung ist auch der Teig dafür höchst einfach bereit: Tiefkühl-Brezn, aufgetaut um die Stöcke wickeln. „Und Salz ist auch schon dabei!“

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Stadträtin Anja Berger und SBZ-Leiter Wolfgang Petzold

Ein einzigartiges Biotop

Gräser, Büsche, ein paar Bäume: Die Panzerwiese am nördlichen Stadtrand erscheint auf den ersten Blick als Ödnis. Das RIVA NORD lädt zu einem zweiten und dritten Blick ein. Seine von Kindern und Profis geschnitzten Skulpturen regen zum achtsamen Umgang mit der Natur an und bieten überraschende Erkenntnisse



Aus acht Holzskulpturen besteht der NaturImpulsPfad, diese hier heißt „Symbiose“

Tobias Maier kniet auf dem Boden, teilt mit der rechten Hand das hohe Gras, beugt sich vor, pirscht sich mit der linken Hand heran, dann hat er sie. Eine prächtige Heuschrecke sitzt auf seinem Zeigefinger. Die Umstehenden zücken Handys und Kameras. „Ein Warzenbeißer“, sagt Maier. Genauer: Ein Warzenbeißer-Weibchen. Grasgrün, eine halbe Fingerlänge groß, lange Fühler, die gebogene Legeröhre zur Eiablage am Körperende. Diese Laubheuschrecke kann kräftig zubeißen, um Insekten zu fangen. Schmerzhafter sind jedoch die ätzenden Verdauungssäfte, die sie ausspuckt. „Früher erhoffte man sich von ihnen Heilung bei Warzen, daher der Name“, erklärt Maier.

Die kleine Gruppe, die ihn umringt, steht auf einer Heide im Münchner Norden, die ungastlicher kaum heißen könnte: Panzerwiese. Klingt nach Krieg, nach plattgewalzter Fläche. Tatsächlich war hier bis 1989 ein Übungsplatz der US Army. Flach ist es, Gräser, so weit das Auge reicht, Büsche, ein paar Bäume. An einem Horizont die Allianz-Arena, am anderen Hochhäuser. Nichts Besonderes. „Das täuscht“, protestiert Maier, „der Laie sieht gar nicht, wie wertvoll das hier ist!“ Er habe auf einer Kuhweide mal nachgezählt und sei auf neun Pflanzenarten gekommen. Übers Jahr seien es vielleicht 20. „Aber hier sind es 178 Arten, die Bäume noch nicht mitgezählt. Das ist ein einzigartiges Biotop!“

Die Panzerwiese ist deshalb seit 20 Jahren

Naturschutzgebiet und gehört zum Fauna-Flora-Habitat-Gebiet, Maier ist ihr Gebietsbetreuer. Er zeigt auf Gräser wie die Aufrechte Trespe oder das Zittergras mit den herzförmigen Fruchtständen. „Oder hier, der Blaue Natternkopf. Es gibt eine Wildbienen-Art, die sich nur davon ernährt!“ Ein braun-oranger Schmetterling flattert vorbei, „ein Großes Ochsenauge“, ruft Maier. „Das ist derzeit die häufigste Schmetterling-Art hier. Der findet seine Nahrung im Wald ebenso wie auf der Wiese.“

Anders der schwarz-weiß gemusterte Schachbrettfalter, der kurz darauf geflogen kommt. „Der bevorzugt die Gräser der offenen Wiesenlandschaft.“

Auf Schritt und Tritt warten Entdeckungen: „Seht ihr den Turmfalken im Rüttelflug oben?“ Ein Dutzend Augenpaare schweifen zum Himmel. „Im Winter sitzt er auf einem Ast und wartet, bis ihm was über den Weg läuft. Aber jetzt muss er jagen, er hat Junge, die wollen Eidechsen oder Mäuse.“

Maier ist Biologe und heute auch Optiker: Er öffnet Augen für den Reichtum, den der Kalkmagerrasen hier



Gebietsbetreuer Tobias Maier mit einem Warzenbeißer



Mit den Entdecker-Rucksäcken lässt sich der Artenreichtum der Panzerwiese erkunden

hervorbringt. Das will auch das RIVA NORD an der Ingolstädter Straße: für diese schützenswerte Heidefläche sensibilisieren, die direkt vor seiner Tür beginnt. Deshalb hat es den „NaturImpulsPfad“ ins Leben gerufen, der hier an diesem Samstag im Juli eröffnet wird.

Der Pfad besteht aus bislang acht Holzskulpturen und einem Graffiti auf der alten Panzermauer. Jede Station greift eine Facette der Heidelandschaft auf. Etwa Leben im Totholz, Metamorphose von Insekten, Geschichte der Panzerwiese oder die Müllproblematik. Für letztere steht ein überdimensionaler zerdrückter Zigarettenstummel. Dazu gibt es keine langen Infotafeln, nur zwei bis drei Sätze geben einen Impuls zum jeweiligen Thema. QR-Codes an den Stationen führen zu vertiefenden Fotos, Text- und künftig auch Audiobeiträgen.



QR-Codes an den Skulpturen bieten Zusatzinformationen

„Wir wollen über den sinnlich-ästhetischen Ansatz die Neugier wecken“, erklärt RIVA-Leiter Tom Droste. Wer hier vorbeiradelt oder spaziert, soll kurz innehalten und auf die Vielfalt dieses Naturschutzgebiets

aufmerksam werden. Und auf die Gefahren für Pflanzen, Tiere und Menschen, die oft vermeidbar sind. Zum Beispiel, dass ein Zigarettenstummel mit seinem Giftstoff-Mix 40 bis 60 Liter Grundwasser verunreinigt.

Holzbildhauer*innen haben die Skulpturen gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen aus dem RIVA NORD geschaffen. „Das ist echt schwere Arbeit!“, sagt Droste. Er weiß, wovon er spricht, seit vielen Jahren bietet er bei Mini-München die Holzschnitzwerkstatt an. Dort sind im Sommer übrigens drei neue Skulpturen entstanden: „Eine einsame & lebendige Insel“, ein Baumxylophon und „Save

the world“. Droste ist Initiator und Motor hinter dem „NaturImpulsPfad“. Er hat den örtlichen Bezirksausschuss (BA) überzeugt, mit mehr als 5.000 Euro die Hälfte der Kosten zu tragen. BA-Mitglied Roland Kerschhackl, der den NaturImpulsPfad mit eröffnet, nennt ihn ein „wunderbares Beispiel, wie das Stadtviertel-Budget eingesetzt werden kann.“ Die andere Hälfte finanziert der KJR; dessen Vorstandsmitglied Ruth Heeren ist überzeugt: „Der Pfad wird Menschen animieren, die Natur wertzuschätzen!“

Tobias Maier, der Gebietsbetreuer, ist natürlich nicht immer hier, auch wenn er

gerne Gruppen über die Panzerweise führt. Aber auch ohne seine fachkundige Begleitung gibt es auf den 200 Hektar Heidefläche viel zu erforschen. Dazu stehen im RIVA NORD Entdecker-Rucksäcke zur Ausleihe bereit, mit Becherlupen, Ferngläsern, Bestimmungsbüchern für Tiere und Pflanzen sowie Anleitungen für Gruppenaktivitäten. So können kleine und große Entdecker*innen die Panzerwiese im Wortsinn unter die Lupe nehmen. Mehr Informationen unter www.rivanord.de/naturimpulspfad.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Parade zu 50 Jahren Olympische Spiele

Waldi goes Olympiapark

Ein Schwerpunkt im FEZI war dieses Jahr „50 Jahre Olympische Spiele in München“. Neben Bogenschießen, modernem Fünfkampf mit Hüpfpferdchen, zwei Quatsch-Olympiaden und einem Olympia-Quiz in der Disco war der Höhepunkt die Teilnahme an der Parade durch München

Im Kinder- und Jugendtreff FEZI kam die Idee auf, für die Olympia-Parade am 2. Juli das damalige Maskottchen in groß zu gestalten. Am besten so, wie die Glücksdrachen in China – gesagt, geplant, gekauft

Nach den Pfingstferien ging es los. Die verstaubte Nähmaschine wurde aus dem Keller geholt und die ersten Stoffe zusammengeätzt. Die größte Schwierigkeit war, die Geheimnisse einer durchgehenden Naht zu verstehen. Aber wir haben es geschafft. Mitmachen durften alle, die wollten.

Der Luftballon als Kopf wurde mit Zeitungen eingekleistert. Nach dem Trocknen wurde der Stoff darübergenäht. Am vorletzten Tag wurde alles an den Kinderschirmen befestigt. Natürlich durfte auch das Hundehalsband nicht fehlen.

Am Freitag vor der Parade übernachteten die Teilnehmenden im FEZI. Leider bekamen viele Kinder nicht die Erlaubnis von den Eltern, weswegen nur 3 Jungen und 3 Mädchen dabei waren.

Nach einem gemeinsamen Abendessen wurde in der Disco geprobt. Jede*r hat mal jede Position ausprobiert. Auch wie man Schlangenlinien laufen kann. Was machen wir, wenn wir warten bzw. länger stehen müssen? Da übten die Kinder, wie der Waldi

sich hinlegen und aufstehen kann (ähnlich einer LaO-la-Welle). Nach einer kurzen Nacht gab es das gemeinsame Frühstück. Die Einzelteile vom Waldi wurden gepackt und es ging zum Startpunkt an der Alten Pinakothek.

In der U-Bahn gab es viele verwunderte Blicke zu unserem Waldi-Kopf, der zu groß war, um ihn in einer Tasche zu transportieren. Eine Frau allerdings kam und sagte, dass der Waldi toll aussieht. Er wurde also erkannt – Juchhuu!

Am Startpunkt gab es die Bändchen und eigene „Waldi-Baseball-Caps“, dann schnell noch aufs Dixi, Waldi zusammenkletten und schon ging es los.

Viele an der Strecke klatschten und erkannten den Waldi. Sogar vom Dackelmuseum wurde ein Foto gemacht. Es war nicht so einfach, über zwei Stunden die Schirme gegen den Wind zu stemmen. Durch regelmäßiges Abwechseln beim Tragen konnte sich auch jede*r mal erholen und die Parade genießen. Trotzdem war es anstrengend.

Das Ende wurde mit einem Eis im Schatten genossen, bevor es wieder zurück ins FEZI ging.



Die Kinder aus dem FEZI mit ihrem selbstgenähten Waldi

Wir danken nicht nur den Organisator*innen, sondern ganz besonders den Kindern. Sie haben sich gegenseitig unterstützt, aufeinander Rücksicht genommen und mit Eifer durchgehalten.

Michaela Treu, FEZI, KJR



Der Waldi-Glücksdrache bei der Olympia-Parade

„Ein ganz wunderbarer Ort“

Zu den Olympischen Spielen 1972 eröffnet, haben seither mehrere hunderttausend Rucksackreisende aus aller Welt im TENT übernachtet – die einmillionste Übernachtung wurde 2019 gezählt

1976 erhielt der Kreisjugendring von der Stadt die Trägerschaft für das Jugendübernachtungscamp im Kapuzinerhölzl und seither hat sich das damals noch als Provisorium eingestufte Projekt prächtig entwickelt.

Wenn es neben Marienplatz, Oktoberfest, Allianz-Arena und Olympiapark in München einen Ort gibt, der weltweit bekannt ist, dann ist es dieses Camp mit der schönen Adresse „In den Kirschen 30“. Oder einfacher: THE TENT, wie Gäste aus den USA den Platz in den 70er Jahren taufen.

Ob in Australien, Südamerika oder Korea – überall auf der Welt kann man junge Backpacker treffen, die mit strahlenden Augen von dem tollen Ort mit dem großen Lagerfeuer und coolen Staff (die dort Arbeitenden) berichten.

Am Freitag, den 15. Juli 2022, feierte THE TENT sein 50-jähriges Bestehen.

Sommerwetter und entspannte Atmosphäre mit internationalem Flair – beste Voraussetzungen, um dieses Jubiläum zu würdigen.

Als um 17 Uhr der offizielle Teil beginnt, sind viele Übernachtungsgäste noch irgendwoanders unterwegs. Dafür sind einige andere extra zu diesem Anlass gekommen. So zum Beispiel Nachbarinnen und Nachbarn aus den umliegenden Wohnanlagen.

Die offizielle Begrüßung übernimmt für den KJR Caroline Rapp, Geschäftsführerin Trägerschaften, die kurzfristig für die erkrankte KJR-Vorsitzende Judith Greil eingesprungen war. Anstelle einer langen Rede führt sie kurzerhand ein kleines Interview mit Edit Nemeth und Olaf Schäfer. Denn wer könnte mehr über das „Kapu“ wissen als die beiden, die das Camp seit über 25 Jahren leiten. So haben sie oft schon erlebt, dass ehemalige Backpacker aus



Das Team packt das KJR-Geburtstagsgeschenk aus – ein Spikeball-Set

den 70er oder 80er Jahren mit ihrem jugendlichen Nachwuchs ankommen und sich freuen, dass es das Lagerfeuer immer noch gibt, an dem sie damals Zukunftspläne geschmiedet haben.

In dieser Zeit sorgten vor allem persönliche Empfehlungen und der Reiseführer „Lonely Planet“ für wachsende Bekanntheit. Inzwischen kommen Reservierungsanfragen fast ausschließlich online. Würde ein Kollege aus den 80ern heute die beachtliche Menge an Tablets und Notebooks sehen, die zum Aufladen in der Rezeption landen, er würde sich wohl in einem Science-Fiction-Film wähnen.



Die Musik der „Express-Brass-Band“ lädt zum Tanzbein-Schwingen ein

Anschließend übernimmt Stadträtin Barbara Likus das Mikro und überbringt im Namen von Oberbürgermeister Dieter Reiter die Glückwünsche der Stadt, sichtlich erfreut, dabei zu sein. Leider sei dies vor 50 Jahren nicht möglich gewesen – „aus biologischen Gründen“.

Im Vorfeld der Olympiade hatte die Stadt erkannt, dass das Angebot an günstigen Über-

nachtungsmöglichkeiten für junge Backpacker – die aber noch nicht so, sondern „Tramper“ oder „Hippies“ genannt wurden – dürftig war; die einzige Jugendherberge war chronisch überfüllt. Das Ergebnis: viele übernachteten in den städtischen Grünanlagen und im Englischen Garten.

Auch heute noch gibt es für junge Reisende, die meist nur wenig Geld haben, nicht genügend Angebote für die starke Nachfrage.

Und obwohl in den 90er Jahren ein Boom in der Hostel-Szene begonnen hat und seitdem 4000 Hostel-Betten in München entstanden sind, hat sich das auf die Übernachtungszahlen im Kapuzinerhölzl nicht ausgewirkt.

Barbara Likus lässt ihren Blick über die vor ihr stehenden Gäste schweifen. „Ich freu mich, dass auch heute ein paar Menschen hier sind, die etwas hippiemäßig aussehen. Und ich freu mich auch immer, wenn ich Pfadfinderinnen und Pfadfinder sehe, die solche Orte auch nutzen für ihre Freizeitaktivitäten.“

Ein solcher nicht kommerzieller und geschützter Platz sei für den Jugendtourismus auch 50 Jahre nach Olympia sehr wichtig.

„Ich bin sehr froh, dass wir das hier in München haben. Das ist ein ganz wunderbarer Ort“. Die Gäste sind ganz ihrer Meinung und applaudieren kräftig.

In bester Stimmung geht es in den Abend, begleitet von den fetzigen Klängen der Express-Brass-Band. Und später natürlich am Lagerfeuer.

Ingrid Zorn, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Caroline Rapp (li.) und Stadträtin Barbara Likus gratulieren für den KJR und die LH München

Wie bei den Großen? Besser!

Am Freitag, den 19. August, ging die 21. Spielstadt mit einer fulminanten Abschlussveranstaltung im Showpalast in Fröttmaning zu Ende. Rund 26.000 Kinder und Jugendliche von 7 bis 15 Jahren besuchten in den ersten drei Ferienwochen die beliebte Spielstadt

Der KJR München-Stadt (KJR) beteiligte sich zum 10. Mal als einer der vielen Kooperationspartner am Programm der beliebten Spielstadt. Diesmal war der KJR mit 65 Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Praktikant*innen aus 15 OKJA Einrichtungen sowie Projekt- und Fachstellen am Start. In der vom KJR verantworteten SpassFabrik wurden täglich zwischen 80 und 100 Arbeitsplätze für Kinder und Jugendliche zur Verfügung gestellt.

Hier entwickelten und produzierten die SpassFabrik-Mitmacher*innen analoge und digitale Spiele und es entstanden drei fantastische Spielarcaden, ein Hebecon-Wettbewerb in Kooperation mit der Agentur für Digitales und unzählige Bügelperlen-LED-Anstecker im MakeIT-Labor. Die SpassFabrik stellte diesmal sogar eine Ehrenbürgerin und einen Mitarbeiter des Tages – besondere Mini-München-Ehrungen – für tollen Einsatz bei der Gestaltung und Entwicklung der Spielarcaden für die Spielstadt. Auch das in der SpassFabrik entwickelte Klimaschutzspiel in Kooperation mit dem Klimaschutzzentrum gewann einen Preis.



Ist Mini-München wirklich barrierefrei?

In der Kreativ- und Origamiwerkstatt übernahmen gleich die Kinder die Federführung und boten selbständig Kurse an. Viele Emaille-Anhänger, Schmuckbändchen und Ohringe fanden innerhalb kurzer Zeit neue Besitzer*innen.

In der Kinderdisco wurden künftige Moderator*innen und DJ*s entdeckt und nach den heißen Poolpartys konnte man sich nebenan im Mini-München-Stadtbad abkühlen.

Im hauseigenen Beauty- und Schmucksalon konnte man sowohl Haare und Nägel in Neonfarben tauchen, aber auch Erinnerungsschmuckstücke aus Kronkorken herstellen.

Mini-München

In der Spielstadt Mini-München können Kinder und Jugendliche von 7 bis 15 Jahren arbeiten, studieren, Geld verdienen, konsumieren, bauen, Freunde treffen, Politik machen und vieles mehr. Mini-München ist seit über 40 Jahren das größte Ferienprogramm der Stadt München, eines der bekanntesten kulturpädagogischen Projekte für Kinder in Deutschland und Vorbild für weit über 300 Spielstädte im In- und Ausland. Veranstalter ist Kultur- und Spielraum e.V. mit Kooperationspartner*innen

- KJR-Mitmacher*innen
- Fachstelle MuT
- Projektstelle KJR-Musikmobil
- Projektstelle „Auf Herz und Rampen prüfen“
- Das Laimer
- Intermezzo
- Spielhaus Sophienstraße
- Kindertreff Bogenhausen
- Kindertreff AKKU
- Mädchen- und Jungentreff Muspilli
- RIVA NORD
- Café Netzwerk
- Jugendtreff Così
- LOK Freimann
- Freizeittreff Freimann
- Kinder- und Jugendtreff 's Dülfer



„Bühne frei!“ hieß es für kleine Künstler*innen im Varietétheater der SpassFabrik

Bei der Mini-München-Stadtolympiade in Kooperation mit Freizeitsport belegte das Team aus der SpassFabrik einen tollen 4. Platz und durfte auf den Original-Siegtreppchen von Olympia 1972 stehen.

Im Varietétheater wurden Musik- und Theaterstücke erfunden, die anschließend auf der Open Stage oder in der Popakademie geprobt und aufgeführt wurden. Es entstand die beliebte Band „Keine Ahnung“, die immer wieder die Open Stage unsicher machte. Besondere Highlights waren u.a. Straßenmusikkonzerte, das Blindentheater und die Dance-Ability-Workshops in Kooperation mit der KJR-Projektstelle „Auf Herz und Rampen prüfen“.

Außerdem wurden der Sound von Mini-München erforscht, Songs geschrieben und im Studio aufgenommen und produziert.



Waffeln aus dem Café International waren ein kulinarisches Highlight in der SpassFabrik

Kinder und Jugendliche untersuchten die Spielstadt im Rollstuhl und mit Blindenlangstöcken auf Barrierefreiheit, begleitet wurden sie dabei von „Profis in eigener Sache“, nämlich von Blinden, Sehbeeinträchtigten und Menschen im Rollstuhl. Wo sie auf Hindernisse stießen, suchten sie kreative Lösungen mit der Mini-München-Stadtverwaltung. Da ging es dann zu wie im richtigen Leben, erstmal warten Zudem gab es Uni-Kurse für Brailleschrift.

Das Café International wurde zum beliebten Treffpunkt in Mini-München. Täglich wurden an die 300 Waffeln, Toasts und ca. 150 köst-

liche alkoholfreie Cocktails mit viel Engagement zubereitet, so dass die Mini-Münchner*innen ihre schwer verdienten MiMüs in schöner Atmosphäre ausgeben konnten.

Im begehrten Schnitzzelt fanden zwei große Ausstellungen statt, die musikalisch begleitet wurden. Es sind wunderschöne Skulpturen, ein großes Holzxylophon, diverse Amulette und Anhänger in den drei Wochen entstanden.

Am letzten Tag gab es dann eine große SpassFabrik-Party und Parade zur Abschlussvorstellung im Showpalast. Nach den besonderen Darbietungen aus Tanz, Theater und

Musik von den Kindern, verabschiedeten sich alle Spielstadt-Mitarbeitenden aus der Spielstadt mit einem lustigen Song für die Kinder und Jugendlichen.

Die Organisation und Koordination der KJR-Einrichtungen, Fach- und Projektstellen und der Angebote für Mini München liegt bei der Fachstelle Kinder.

Wir freuen uns schon auf die nächste Spielstadt Mini München in 2024 – hoffentlich am selben Ort!

Kerstin Hof, Fachstelle Kinder, Kulturelle Bildung mit und von Kindern, KJR

POP UP STAGE

Jugendkulturbühne unterwegs

Der Name ist Programm. Was Pop-up-Stores für die Fußgängerzone sind, ist die POP UP STAGE für Jugendliche: schnell aufgebaut, angesagt, kurz da und danach wieder weg

Mit dem Konzept der POP UP STAGE hat der KJR schon 2020 und 2021 Kulturevents für Jugendliche geschaffen, die bis dahin pandemiebedingt kaum möglich waren.

Und 2022 ist die mobile Jugendkulturbühne wieder on Tour und machte bereits sechs Mal Station in München. Im Juli standen das SBZ Fideliopark (29.07.) sowie der Platz der Menschenrechte hinter den Riem Arcaden (30.07.) auf dem Programm. Während die POP UP STAGE in den vergangenen Jahren lediglich in KJR-Einrichtungen stattfand, gibt es dieses Jahr auch an verschiedenen öffentlichen Plätzen die Möglichkeit, kostenfrei Kultur und Konzerte zu erleben.



Junge Musik wie die von Dennis Dies Das kostenlos erleben mit der POP UP STAGE

Im SBZ Fideliopark konnten interessierte Jugendliche ab 17 Uhr an einem Rap-Workshop mit Schwesta Ebra teilnehmen. Die Rapperin gab ihr Wissen um Reime, Sprachgewalt



Pop aus München am Platz der Menschenrechte: Diana Goldberg

sowie Beats an die Jugendlichen weiter, ehe sie ab 19 Uhr auf der Bühne stand, um ihre Songs zu präsentieren.

Anschließend übernahm die Künstlerin Dilla, die mit ihren Songs genau den Zeitgeist trifft – zwischen elektronischen Beats und Samples setzt sie pointierten Sprechgesang ein und erzielte so mehrere Millionen Aufrufe bei Spotify. Wichtig sind den beiden Künstlerinnen ihre stets feministischen Aussagen und Texte. Gerade für Dilla, die extra aus Berlin angereist war, fanden sich viele Fans ein und genossen das kostenlose Konzert. Ein junges Mädchen meinte dazu: „In so kleinem Rahmen kann man Dilla sicher nie wieder sehen.“

Tags darauf gaben am Platz der Menschenrechte drei weitere Künstler*innen kostenlose Konzerte: Die Münchner Popsängerin

Diana Goldberg konnte in den letzten Monaten immer mehr Fans mit ihren englischsprachigen Songs gewinnen. Ehe sie im September im Olympiastadion beim Superbloom Festival auftritt, präsentierte sie sich hier noch einmal im kleineren Rahmen. Dass sie auf dem richtigen Weg ist, zeigte die Fan-Schar, die für sie den Weg zum Platz der Menschenrechte auf sich

genommen hatte. Einige hatten extra einen Tanz zu ihren Songs einstudiert, selbstgeschriebene Plakate mitgebracht und freuten sich nach der Show über Autogramme und Fotos.

Nach ihr übernahmen die Rapper Whitey En Vogue sowie Dennis Dies Das. Letzterer wäre bereits 2020 beim OBEN OHNE Open Air aufgetreten, das dann abgesagt werden musste. Nun konnte er endlich seinen Münchner Auftritt nachholen. Die jungen Münchner*innen dankten es mit toller Stimmung und ausgelassenem Tanzen.

Drei weitere Stationen gab es im September, mehr darüber im nächsten K3.

Finanziert wird die POP UP STAGE aus Mitteln der LH München.

Christoph Neder, Team Junge Kultur, KJR

Hobeln, fräsen, streichen

Gleich zwei Teams der Deutschen Bank engagierten sich im Juli beim KJR, genauer gesagt auf dem Abenteuerspielplatz Neuhausen (Oase) und im Kindergarten Schäferwiese, wovon nachstehende Texte berichten sollen



Teams der Deutschen Bank werkten in der Oase Neuhausen ...

Oase Neuhausen

Wenn Mitarbeitende selbst an ihrem Geburtstag mit Arbeitshose und Chefs mit der eigenen Kettensäge in der Oase erscheinen – dann kann das nur ein Team der Deutschen Bank sein.

Elf gut gelaunte und hoch motivierte Freiwillige tummelten sich am 21. Juli auf dem Abenteuerspielplatz. Trotz tropischer Temperaturen wurde ganz viel erledigt:

Die seitlichen Abschlussbleche eines Hüttenstadt-Daches wurden fachmännisch vom Sohn eines Spenglerei-Familienbetriebs angebracht, Kettensägearbeiten vom Chef persönlich erledigt.

Balken wurden fleißig gehobelt und gefräst. Brennholz für die langen Winter auf dem ASP gesägt und eingestapelt. Aus Baumabschnitt-Abfällen wurden Stockbrotstecker und Steckenpferde gerettet.

Zum Schluss wurde noch ein riesengroßer Altholzcontainer mit dem vermorschten Dachabrissholz in einer rekordverdächtigen Zeit bis zum Rand gefüllt.

Herzlichen Dank an dieses unglaubliche Team und die großartige Stimmung auf dem Platz mit Euch!

Kindergarten Schäferwiese

Am 25. Juli fand sich ein Team der Deutschen Bank im Kindergarten an der Schäferwiese ein. Hier steht gerade alles unter dem Motto „Neuanfang“: neues Konzept, neues Team und gerne auch neuer Farb-anstrich der Kindergarten-Räumlichkeiten.

Bei Letztgenanntem halfen die 16 Freiwilligen des Unternehmens kräftig mit. Sie klebten ab, schwangen die Malerrollen und kamen dabei ganz schön ins Schwitzen, denn die Sonne meinte es gut und die Temperatur kletterte bis nahe an die 30 Grad. Sie strichen nicht nur die Turnhalle im ersten Stock, sondern auch die Räume der gelben und der grünen Gruppe im Erdgeschoss, natürlich in der jeweils passenden Farbe. Zum Teil waren mehrere Durchgänge nötig, um die alte Farbe erst weiß zu überstreichen und anschließend die neue Farbe aufzutragen. Nun startet der Kindergarten an der Schäferwiese im „neuen Kleid“ ins neue Kindergartenjahr.



... und im Kindergarten Schäferwiese

Jugendverbände-Europatour

Sarajevo, Rom, Barcelona und Prag

Mehrere hundert Kugeln Eis gegessen – das war eines der Ergebnisse der Europatour der Jugendverbände



Fünf Jugendverbände aus München – Münchner Schüler*innenbüro/StadtschülerInnenvertretung, heimat-en-Jugend, diversity, Jugendrotkreuz und BDKJ – stellten sich der Aufgabe, in eine andere Stadt in Europa zu reisen, dort Challenges zu meistern und darüber hinaus sich intensiv mit einem inhaltlichen Thema zu beschäftigen.

Die „Jugendverbände-Europatour“ ist eines von vier Flaggschiffprojekten im Rahmen von „Perspektive Europa“ des Bayerischen Jugendrings. Mit Hilfe des darüber angebotenen Coachings konnten die Jugendverbände

erarbeiten, wie die inhaltliche Ausrichtung der Jugendreise aussehen kann. Die Jugendverbände haben aber darüber hinaus die Möglichkeit, Einzelcoachings und Beratung bis ins Frühjahr 2023 zu bekommen. Dieses Coaching beinhaltet Betreuung, Beratung, Impulse und Hilfestellung, sich dem Thema Europa zu öffnen und Europa aktiver als Lernfeld in der eigenen Jugendarbeit vor Ort und im lokalen Handeln zu erschließen. Die Prozessbegleitung zielt darauf ab, das Thema Europa in der Verbandsarbeit zu verankern und sichtbar zu machen.

Foto: Michaela Sieber vom JKR



Vorstellung der Reisepläne in The Tent

Zu Beginn des Projekts „Jugendverbände-Europatour“ des Kreisjugendring München-Stadt stand eine Auftaktveranstaltung mit allen Teilnehmenden. In der idyllischen Einrichtung THE TENT trafen sich die Verbände Anfang Mai und stellten sich gegenseitig

ihre Pläne für ihre Jugendreise vor. Der Abend klang mit leckerem Essen und bei guten Gesprächen aus.

In den Pfingstferien machten sich die Jugendverbände auf den Weg in ihre Städte. Reiseziele waren Sarajevo, Rom, Barcelona und Prag. Allein die Anfahrt war für manche Gruppen schon ein Abenteuer. So musste eine Gruppe viel Verspätung in Kauf nehmen, denn der Reisebus wurde einer ausgedehnten Polizeikontrolle unterzogen.

Die Zeit während der Kontrolle und während sie von Polizisten umstellt waren, wurde jugendverbandsarbeitstypisch mit Spielen überbrückt, bei denen sich auch viele andere Reisende angeschlossen haben. Endlich am Ziel angekommen, trafen sich die Jugend-

lichen mit anderen Gruppen oder Organisationen. Sie diskutierten und tauschten sich über diverse Themen aus, z.B. wie mit den Themen Nachhaltigkeit oder LGBTIQ* in anderen Ländern umgegangen wird und vor welche Herausforderungen sie dort gestellt sind. Bei den Challenges, die den Jugendverbänden gestellt wurden, erfüllten sie gerade die kulinarischen mit Bravour und so aß allein eine Gruppe 250 Kugeln Eis. Aber auch andere Challenges, wie das Lernen eines traditionellen Tanzes, wurden gemeistert.

Abgerundet wurde die Europatour durch eine Abschlussveranstaltung am 1. Juli im Münchner Haus der Schüler*innen. Die Verbände berichteten begeistert von ihren Reisen, zeigten viele tolle Bilder und haben bereits Rückbegegnungen mit ausländischen Gruppen vereinbart.

*Claudia Lässig und Johannes Pauli,
Abteilung Junges Engagement, KJR*

STEP2040 Jugenddialog

Münchens Zukunft mitplanen

Alle jungen Münchner*innen von 12 bis 24 Jahren waren eingeladen, den Stadtentwicklungsplan STEP2040 zu diskutieren. Dazu organisierte das Referat für Stadtplanung und Bauordnung gemeinsam mit dem KJR München-Stadt den STEP2040 Jugenddialog

STEP2040 unterwegs machte von 6. bis 12. Mai Station in vier KJR-Freizeittreffs: COSI – Jugendtreff Cosimark, Kinder- und Jugendtreff Come In, Jugendtreff Neuaubing, Kinder- und Jugendtreff Schäwie (Mädchen*-Workshop). An den Aktionsnachmittagen nahmen insgesamt 53 Jugendliche teil, die sich über die Inhalte des STEP2040 informieren und ihre Vorstellungen vom Leben im Jahr 2040 und die Zukunft ihrer Stadt im Trickfilm oder im Modellbau umsetzen konnten.

In einem Zukunftsstudio wurden ihre Vorschläge und Positionen zum Entwurf des STEP2040 aufgenommen. Aus dem Material entstand der stationenübergreifende Film „STEP2040 – unterwegs in Münchner Stadtteilen“ <https://stadt.muenchen.de/events/step-jugenddialog.html>

An der STEP2040-Jugendwerkstatt nahmen zwölf Jugendliche und junge Erwachsene teil, arbeiteten in zwei Gruppen an jeweils an zwei STEP-Themen.

Abschließend formulierten die Teilnehmenden zehn „Verbindende Leitgedanken“ zum STEP2040, die bei der Konferenz der Stadtmacher*innen am 7./8. Juli vorgestellt wurden.

- Bürgerliche Partizipation in der Stadtplanung und in der Stadtgestaltung (Beispiel Stadterrassen) soll vertieft werden
- Informations- und Öffentlichkeitsarbeit vor allem für junge Menschen soll zielgruppengerecht gemacht werden
- Wertschätzung der Feier-, Freizeit- und Jugendkultur
- Förderung von Wohnen und Leben von jungen Menschen
- STEP-Karte zur Infrastruktur für Kultur-, Freizeit- und Bildungsangebote
- Mehr städtische Förderung für nachhaltige Angebote (Sharing, Bücherschränke etc.)
- Effizienteres nachhaltiges Ausschöpfen aller Ressourcen (Flächen, Energie)



Landeshauptstadt München

Beim STEP2040 war die Zukunft ganz nah. Zumindest sah der kleine Kerl sehr futuristisch aus

- Barrierefreiheit in allen Bereichen umsetzen (Mobilität, Sprache, Inklusion)
- Die (Innen-)Stadt soll autofrei und klimaneutral sein – Grüne Stadt

Alle (weiteren) Ergebnisse des STEP2040 Jugenddialogs werden aktuell gesichert und für die Entscheider*innen aus Politik und Planung aufbereitet. Der Ergebnisbericht zum STEP2040 Jugenddialog erscheint voraussichtlich im September 2022.

*Mirjam Kranzmaier,
Fachstelle Partizipation, KJR*

Wir haben immer die Wahl!

Vom 13. bis zum 26. Juni haben im KJR die Aktionstage „Nestlé und Co – nein danke!“ stattgefunden. Elf Einrichtungen und die Geschäftsstelle haben dazu Mitmachaktionen angeboten. Ein Überblick

Die teilnehmenden Freizeitstätten beleuchteten verschiedene Aspekte von Fast Food, Fast Fashion und Werbestrategien. Sie grillten vegan, verglichen Fair-Trade-Siegel, untersuchten Werbeprospekte und kochten und probierten viel. Im Vordergrund standen Spaß und Neugierde auf Neues, dabei wurden konsumkritische Inhalte beleuchtet und diskutiert. Die Aktionstage richteten sich nicht nur gegen Nestlé, sondern sollten zum Nachdenken über unser Konsumverhalten und die Macht von internationalen Großkonzernen anregen. Also Firmen, denen Profit wichtiger ist als soziale Verantwortung und die Umsatzzahlen über Umweltschutz stellen.



Im **Jugendtreff Au** wurde die Aktion mit „Jam & Grill“ gemeinsam mit dem MusikMobil eröffnet. Es wurde mit Bio- und nachhaltigen Produkten gegrillt, dazu konnten die Jugendlichen mit dem MusikMobil jammen und einen Text zu Klimagerechtigkeit entwerfen. Während der Aktionstage wurde das Schokoriegel-Angebot des Jugendtreffs gegen Fairtrade-Produkte ausgetauscht. Es fand eine Verkostung statt, und faire Schokoriegel, die den Jugendlichen geschmeckt haben, werden seither und künftig statt konventioneller Riegel während des Offenen Treffs verkauft.

Zudem gab es Kinovorführungen der Filme „Im Einsatz für das Schwein“ und „Die Erdzerstörer“ – natürlich mit Bio-Popcorn.

Im **Kinderhaus und Jugendtreff Harthof** fand am 23. Juni ein Projekt-nachmittag im Rahmen des Projekts „Prima Klima für alle“ statt. Schwerpunkt war das Thema Trinkwasser.

Im Forscherbereich lernten die Kinder an diesem Tag das Refill-Zeichen kennen und erfuhren, wieso es gut für das Klima ist, die eigene Trinkflasche aufzufüllen und Leitungswasser zu trinken. Durch engagiertes Mitmachen konnte man sich eine schicke Trinkflasche verdienen. Außerdem wurde das Kinderhaus selbst Refill-Station.

Im Garten wurden die Pflanzen versorgt, Salat geerntet und nachgepflanzt. In der PrimaKlimaKüche bereiteten die Kinder Blattsalat mit Kräutern aus dem Garten und Erdbeerkuchen zu. Vor dem gemeinsamen Essen führten die Klimaforscher*innen einen Theatersketch zu Erklärung des Refill-Zeichens auf.



Im **Jugendzentrum Gleis 24** konnten Kinder und Jugendliche beim Weltverteilungsspiel raten, wie Reichtum, Weltbevölkerung und Energieverbrauch auf die Kontinente verteilt sind – gar nicht so leicht! Dass man viele Dinge nicht unbedingt neu kaufen muss, war die Erkenntnis beim Ausflug zur Halle 2 und beim Ausbau der Kleider- und Bücher-Tausch-Börse im Jugendzentrum. Außerdem wurde an einem leckeren Rezept für Pfirsicheistee gefeilt, eigenes Eis hergestellt und über die Qualität des Münchner Leitungswassers recherchiert.



Bei der Themenwoche im **Kinderhaus Wolkerweg** wurde frische Pizza im hauseigenen Steinofen gebacken und die Zutaten mit denen einer Tiefkühl-Pizza verglichen. Die Kinder stellten ihre eigene Bodybutter mit individuellem Duft her und erfuhren im Museum Mensch und Natur einiges über fairen Kakaohandel. Außerdem stand das Thema Glück auf dem Programm und worauf es im Leben wirklich ankommt. Abschließend konnten die Kids ihr Wissen beim Themen-Quiz testen.



Das **Rumfordschlössl** startete bereits in der zweiten Pfingstferienwoche mit einem Tag zur Kinderarbeit für Fußballschuhe. Es wurde ein Film zum Thema gezeigt und im Anschluss mit den Kindern diskutiert. Und die Kinder sammelten Ideen, wie diese Situation verändert werden könnte.

Am Tag darauf wurden vegane Burger zubereitet und gemeinsam gegessen. Beim Kochen haben die Kinder viel über die Auswirkungen des Fleischkonsums und McDonald's gelernt.

In der zweiten Woche gab es einen Aktionstag zum Thema Schokolade: Es war ein Zeichentrickfilm zu sehen und die verschiedenen „Fair Trade“-Siegel wurden besprochen. Danach gab es ein Schokoladen-Tasting mit Abstimmung, und einige Kinder haben sogar selbst Schokolade hergestellt.

An einem anderen Tag stand „Coca Cola und Trinkwasser“ auf dem Programm. Nach einem Film und einem Quiz konnten die Kinder an einer Geschmackstation blind Wasser probieren, das mit unterschiedlichen Früchten und Kräutern versetzt war.



Im **RIVA NORD** wurden Supermarktprospekte gewälzt. Die Jugendlichen fanden verschiedene Produkte, die sie mit ihren Eltern häufig einkaufen. Und sie fanden heraus, was von Nestlé ist. Mit einer Dokumentation und im Gespräch wurde schnell klar, was das bedeutet, und dass es gut ist, andere Produkte zu kaufen oder selber herzustellen. So wurden während der Aktionstage Eis-Tee und Milchschnitten selbst hergestellt.



In der **KJR-Geschäftsstelle** beschäftigte man sich mit Schokolade aus fairem Handel. Es wurde gerätselt, welche Bedingungen hinter welchem Siegel stecken, über Kinderarbeit diskutiert und natürlich genascht. Bei der Schokoladenverkostung probierten über 35 Mitarbeitende fair gehandelte Schokolade von verschiedenen Supermarktketten. Besonders wertvoll war die Entdeckung, dass mittlerweile sogar in Discountern Fair-Trade-Schokolade mit seriösen Siegeln zu vernünftigen Preisen angeboten wird.

Im Treppenhaus gab es ein „Rätsel to go“. Dabei wurde u.a. gezeigt, dass es gar nicht unbedingt teuer ist, nachhaltig zu leben: Für den Preis von einem Liter Vittel-Mineralwasser bekommt man fast 500 Liter Münchner Trinkwasser aus der Leitung. Und 1 Kilo Nescafé kostet bis zu 60 Euro, 1 Kilo Bio-Kaffee aus fairem Handel dagegen nur ca. 16 Euro.

Das **Spielhaus Sophienstraße** startete mit einem Quiz, bei dem eifrig gerätselt wurde. Die Vielzahl der Produkte von Nestlé im Supermarkt löste bei den Kindern Erstaunen aus. Der Versuch, zusammen mit den Kindern ein Eis am Stiel im Edeka zu kaufen, das nicht zu einer Firma aus der Nestlé-Gruppe gehört, scheiterte – auch Schöller gehört leider dazu.

Daraufhin wurde beschlossen, alternative Süßigkeiten in Form von Obstspießen mit saisonalem Obst aus der Region zu kreieren. Bemerkenswert war, dass viele Kids zuvor noch nie eine Stachelbeere gesehen hatten.

Eine weitere Aktion war die Gestaltung von Brezen-Beuteln als ressourcenschonende Verpackung, denn Nestlé ist auch in Punkto Verpackungen kein Vorbild.

Im **Jugendtreff M10City** konnten sich die Besucher*innen mit Hilfe einer PowerPoint-Ausstellung über Großkonzerne wie Nestlé, Coca Cola Company und McDonald's und deren Produktionsweisen informieren und anschließend mit den Pädagoginnen z.B. über das Konsumverhalten in Deutschland diskutieren. Am Freitag wurde zum Abschluss der Aktionswoche ein „Nestlé & Co“-freies Essen gekocht und gemeinsam gegessen.

Julia Traxel, Nachhaltigkeitsbeauftragte, KJR

„Das ist aus mir geworden“



Maricel (39) war mit 13 Jahren das erste Mal im Jugendtreff Au

1997, als ich 14 Jahre alt war, hab ich zum ersten Mal den Jugendtreff Au besucht. Ich ging dort bis zu meinem 17. Lebensjahr hin.

Ich nahm u.a. mal an einem Ski-Ausflug übers Wochenende teil. Auch Kicker-Turniere waren immer eine meiner Lieblingsaktivitäten oder jegliche anderen kreativen Projekte.

Miguel und Jasminka waren wichtige Ansprechpersonen für mich. Ich hatte immer das Gefühl, gut aufgehoben zu sein in der Au.

Und ich kann mich erinnern, dass ich Unterstützung bei der Ausbildungssuche bekommen habe.

Ich denke heute immer noch gerne an das Zusammenkommen mit allen Freunden, in einer sicheren und spielerischen Umgebung, das war eine schöne, wichtige und einzigartige Erfahrung, die ich nie missen möchte. Es hat mir definitiv eine feste Basis gegeben.

Heute bin ich selbständige Pädagogin und persönliche Köchin, spezialisiert auf die vegane Küche und ansässig in Thailand, Bangkok. Ich habe mit 19 Jahren eine Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten begonnen und erfolgreich abgeschlossen. Aber ich wollte sehen, was die Welt noch zu bieten hat. Ich kündigte meinen Job, um meinen Traum zu verwirklichen, die Welt zu bereisen. Während dieser Zeit habe ich meine Leidenschaft fürs Kochen über die vegane und bewusste Ernährung entdeckt und unterstütze seitdem Menschen mit Kochkursen, YouTube-Videos



und Rezepten und „Vegan Crush Kuisine“, einem veganen Lieferservice in Bangkok. Heute weiß ich, dass jede Erfahrung, die ich in der Vergangenheit gemacht habe, mich zu der Person gemacht hat, die ich heute bin. Es ist alles möglich. Die einzige Person, die uns im Weg stehen kann, sind wir selbst. Als ich das realisiert habe, entschloss ich mich, Verantwortung zu übernehmen – und das ist der Moment, wo Wunder passieren können.

Da ich schon seit mehr als 10 Jahren nicht mehr in Deutschland lebe, habe ich nur vereinzelt mal Kontakte zu Freunden von damals.



Lahib (39) war mit 13 Jahren das erste Mal im JT Neuaubing



Es muss vor ca. 26 Jahren gewesen sein, als ich den Jugendtreff in Neuaubing das erste Mal betrat. Anfangs war ich noch sehr verunsichert, aber dann wurde mir klar, welche Möglichkeiten sich hier boten. Man konnte die Halle zum Basketball- und Fußballspielen nutzen, es gab Tischtennisplatten und einen Kicker-Tisch. Und Kinder bis zwölf Jahren konnten an der kostenlosen Hausaufgabenbetreuung teilnehmen. In den Sommerferien wurde uns immer wieder die Möglichkeit geboten, für einige Tage zu verreisen. Ich selbst habe das Angebot mehrmals genutzt. Da dies von der Einrichtung finanziell gefördert wurde, mussten unsere Eltern nur einen relativ geringen Betrag bezahlen. Fremde Kulturen, das Meer und die Berge kannten viele von uns nur aus dem Fernsehen. Einige Tage auf sich gestellt zu sein und sich in eine Gruppe einzufügen, indem man Arbeiten erledigen musste wie kochen, Geschirr abspülen, säubern der Zimmer, war neu.

Im Laufe der Jahre wurde mir klar, dass in dieser Einrichtung zwar viel Spaß und Sport angeboten wurde, man aber auch viel lernen konnte. Hierbei spielten die Pädagogen eine große Rolle. Mir blieben dabei vor allem Züleyha, Eva und Berti in Erinnerung. Als ich 16 Jahre alt war und mit schlechten Noten nach Hause kam, gab es daheim Zoff und ich verließ im Streit die Wohnung. Ohne wirklich

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.



Michael (42) besuchte das Spielhaus Sophienstraße von 1986 bis 1992

1986, mit 6 Jahren, war ich zum ersten Mal im Spieli – so nannten wir das Spielhaus Sophienstraße. Meine Familie wohnte in direkter Nachbarschaft zum Spieli. Unsere Freizeit verbrachten wir direkt vor der Haustür auf dem Spielplatz des Alten Botanischen Gartens, in dem auch das Spieli steht. Mit 12 Jahren hieß es für mich Abschied nehmen, denn die Einrichtung ist nur für Kinder von 6 bis 12 Jahren gedacht.

Was ist mir in Erinnerung geblieben? Vor allem die Zauberei. Das mache ich heute noch ab und zu.

Hermann war im Spieli der männliche Anker für uns Jungs (Fußball, Werken, Faltbootfahren). Mit Jutta haben wir gespielt und gebastelt, eintägige Radtouren ins Alpenvorland gemacht oder auch das Trimini in Kochel am See besucht. Tolle Erinnerungen habe ich auch noch an die Samstags-Ausflüge mit Sport-Bertl, der das Spieli im Bereich Outdoor-Aktivitäten unterstützte. Mit ihm waren wir Schlauchbootfahren auf der Loisach, gingen klettern oder bastelten uns im Wald

eine „Tarzan-Bahn“ (der heutige Flying-Fox).

Das Spieli war damals eine der ersten Einrichtungen, die an einem Projekt zur digitalen Jugendarbeit teilnahm. In einem Chatraum haben wir uns mit anderen Kindern ausgetauscht und fanden das ganz großartig. Regelmäßig fand eine Hausversammlung statt, bei der u.a. überlegt wurde, welche Spiele angeschafft werden sollen und welche Aktivitäten wir machen wollen. Wir haben auch andere wichtige Aufgaben übernommen, z.B. das Kopieren vom Programm im nahe gelegenen Copy-Shop. Dies war ein guter Grundstein für weitere Selbständigkeit.

Unsere Hauptansprechpersonen waren Jutta und Hermann. Generell war das Spieli für mich ein sozialer Anker – auch als meine Eltern sich getrennt haben und meine Mutter nicht mehr da war. Ich wusste, wenn ich will, kann ich alles, was mir auf der Seele liegt, hier loswerden. Als ich mit meiner Familie 1992 in den USA war, lag im Hotel ein Fax von Jutta für uns bereit, in dem sie uns einen schönen Aufenthalt wünschte und uns noch einige Sightseeing-Tipps gab.

Inzwischen bin ich verheiratet, habe zwei Töchter (13 und 10 Jahre alt) und bin im Vertrieb eines Autohauses tätig. Ich bin begeisterter Jogger und lief 2019 den Berlin-Marathon mit. Eine große Freundschaft mit einem Mädchen aus der alten Spieli-Zeit hält bis heute an. Wir sehen uns regelmäßig und unsere Kinder sind inzwischen auch befreundet.



zu wissen, wohin ich gehen sollte, zog es mich automatisch in unseren Jugendtreff, wo mich Züleyha empfing und gleich auf den ersten Blick wusste, dass etwas nicht stimmte. Als ich ihr von meinem Streit mit meinen Eltern erzählte, schlug sie vor, als Vermittlungsperson zu fungieren. Ich habe noch genau in Erinnerung, mit welcher Ruhe und Gelassenheit Züleyha meinen Eltern erklärte, dass eine schlechte Schulnote kein Untergang wäre. Züleyha verstand es, meinen Eltern plausibel zu erklären, dass das Jugendzentrum eine Ergänzung zur Schule darstellt. Was mir noch positiv in Erinnerung geblieben ist, ist das Amt des Jugendrats. Ich belegte die Position für einige Jahre. Das hatte den Vorteil, dass wir die Schlüssel zur Einrichtung erhielten und das Haus abends und am Wochenende ohne Anwesenheit der Pädagogen öffnen konnten. Ich lernte in dieser Zeit, Verantwortung zu übernehmen. Eigentlich ist der Jugendtreff nur für Jugendliche bis 18 Jahre gedacht. Da ich aber einen sehr guten Draht zu den Pädagogen hatte, besuchte ich die Einrichtung noch viele Jahre weiter und half bei Veranstaltungen mit.

Mittlerweile arbeite ich seit Jahren in der Verwaltung für einen großen Fußballverein und leite dort ein Team von 14 Mitarbeitern. Leider ist der Kontakt zu vielen von damals im Laufe der Zeit abgebrochen. Hin und wieder schreibe ich Züleyha und freue mich, wenn ich sie sehe.

Großer Bahnhof für Jugendkultur

Nach der Eröffnung im Februar 2021 standen im Gleis 24 auch ohne Werbung jeden Tag neue Jugendliche vor der Tür. Das zeigt, wie sehr Pasing auf diesen neuen Jugendtreff gewartet hat

Ein Schritt zurück, noch einer, am Ende klettern die Fotografen auf einen Tisch. Anders bekommen sie die vielen offiziellen Gäste nicht aufs Gruppenfoto: Bürgermeisterin Verena Dietl, Stadtschulrat Florian Kraus, mehrere Stadträtinnen und Stadträte, die KJR-Vorsitzende Judith Greil, Abgesandte von Bezirksausschuss, Sozial- und Baureferat und etliche mehr.

Sie und viele andere sind nach Pasing-Nord gekommen, in die Erna-Eckstein-Straße 24. Hier wird Münchens neueste Freizeitstätte offiziell eröffnet, das Gleis 24. „Warum erst jetzt?“, fragt Birgit Kehr ins Mikrofon. Denn die Türen stehen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen seit bald anderthalb Jahren offen. Kehrs Frage ist rhetorisch, ihre Antwort ebenso kurz wie erschöpfend: „Corona!“.

Die Leiterin hat den Jugendtreff mit ihrem Team aufgebaut, mitten in der Pandemie geöffnet und musste keinerlei Werbung machen. „Jeden Tag standen neue Besucherinnen und Besucher vor der Tür“, berichtet sie. Pasing hat auf diesen Ort gewartet. So wie auf die Kindertagesstätte St. Andreas

nebenan. Beide feiern am letzten Schultag vor den Sommerferien gemeinsam Eröffnung.

Auch deshalb sind Stadtspitze und Stadtrat prominent vertreten. Bürgermeisterin Verena Dietl versichert, dass „jeder Euro, den wir in Kinder und Jugendliche investieren, für



Mixed Martial Arts: Lorin, Carlos und Isaac präsentieren Kampfkunst, im Hintergrund Pädagoge und Trainer Chris Wörner

uns einen hohen Stellenwert hat – auch in Krisenzeiten.“ Dietl lobt auch die gute Kooperation von Kinderhaus und Jugendtreff. Die ist spürbar, beide Einrichtungsleitungen moderieren das Programm gemeinsam, der Festakt findet im Saal des Jugendtreffs statt und jetzt strömen die Kita-Kinder der Eichhörnchengruppe auf die Bühne.



Großer Bahnhof zur Eröffnung: Detlef Langer vom Baureferat, Frieder Vogelsong vom BA 21, Ronald Wirth vom Stadtjugendamt, Gabriele Stark-Angermeier, Stefan Schori, Anna Zimmermann und Christian Müller (alle Caritas), Bürgermeisterin Verena Dietl, Stadtschulrat Florian Kraus, Gleis-24-Leiterin Birgit Kehr, Matthias Stadler und Alexandra Gaßmann aus dem Stadtrat sowie KJR-Vorsitzende Judith Greil (v.l.)



Rasanter Tanz: Die Gleis-24-Besucherinnen Dilara und Victoria zeigen ihren Showtanz, den sie hier eingeübt haben

Die Bürgermeisterin und das Publikum zucken erschrocken zusammen. Die Musik zum „Körperteil-Blues“ der Eichhörnchen hat aus Versehen in maximaler Lautstärke begonnen, die Soundanlage ist für Konzerte und Partys ausgelegt. „Normalerweise haben unsere Kindergärten nicht so eine Anlage!“, scherzt Gabriele Stark-Angermeier von der Caritas, die das Kinderhaus betreibt.

KJR-Vorsitzende Judith Greil bringt als Geschenk des Vorstands ein Spikeball-Set mit. Und sie

dankt dem Team für die Aufbauarbeit, die es gemeinsam mit jungen Menschen geleistet hat. Wie diese Partizipation praktisch aussieht, illustriert sie an mehreren Beispielen. Angefangen beim Namen „Gleis 24 – Ernas Jugendkulturcafé“, den sie ausgesucht haben. „Die Jugendlichen wollten eine Einrichtung mit Bahnhofsfair“, wegen der Bahnstrecke nebenan. Der Name verweist auf die Anschrift, „und ‚Jugendkulturcafé‘, weil Jugendkultur einen besonderen Stellenwert haben soll.“

Greil berichtet, dass die Jugendlichen „Kataloge gewälzt, Möbel ausgesucht und dabei vor allem nach gebrauchten Gegenständen gestöbert“ haben. Etwa in der „Halle 2“, dem Gebrauchtwarenhaus der Wertstoffhöfe oder im Kleinanzeigen-Portal, in dem sie die weinrote Riesencouch gefunden haben, inzwischen ein Lieblingsstück hier. Für die Ausstattung des Bandraums haben sie Musikgeschäfte durchstreift und Instrumente ausprobiert.

Auf die nachhaltige Energieversorgung des Gebäudes weist Detlef Langer vom Baureferat hin. Die 100 Quadratmeter große Photovoltaik-Anlage auf dem Dach erzeugt 17.000 Kilowattstunden Strom – „damit ist das Haus weitgehend autark.“

Neue Freizeitstätte „Gleis 24“ eröffnet

Bei so vielen Redebeiträgen werden manche der knapp 30 Kindergartenkinder auf den roten Turnmatten unruhig, drei von ihnen hingegen sind eingedöst. Doch jetzt dürfen sie wieder auf die Bühne: Erst tanzt die Fledermausgruppe, dann singen die „Füchse“ passend zur Neueröffnung „Wer will fleißige Handwerker sehen?“.

Einen Einblick in die gelebte Jugendkultur geben Carel, der auf französisch ein eigenes

Stück rappt, sowie Dilara und Victoria mit einem selbst choreographierten Tanz. Und wer bisher nichts mit dem Begriff „Mixed Martial Arts“ anfangen konnte, lernt diese Kampfkunst bei der Vorführung von Lorin, Carlos und Isaac kennen. „Das sieht vielleicht aggressiv aus“, erklärt Leiterin Birgit Kehr, „aber die Jugendlichen sind danach super entspannt.“ „Wir bräuchten das auch“, raunt im Publikum eine Pädagogin der Caritas ihrer Kollegin zu.

Kehr dankt den Gästen aus dem Stadtrat für die Mittel, die sie für die Jugendarbeit zur Verfügung stellen, ihrem Arbeitgeber für das Vertrauen, „nach fast 40 Jahren im KJR“ ein neues Haus aufbauen zu dürfen. Und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Ich bin immer nur so gut, wie mein Team!“. Aber, daran lässt sie keine Zweifel: Das Team ist top!

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

ClubIn gewinnt Mosaik Jugendpreis

Ein Blog als Sprachrohr für junge Neumünchner*innen

Seit 2018 haben junge Neumünchner*innen die Möglichkeit, ihre eigenen Texte auf dem ClubIn-Blog zu veröffentlichen. Bereits 200 Beiträge in verschiedenen Sprachen sind auf der Plattform erschienen



Die Preisverleihung setzt noch mehr Energie zur Weiterentwicklung des Blogs frei

Viele der Autor*innen sind als junge Erwachsene nach Deutschland gekommen und berichten von ihren Erfahrungen als Au-pair oder internationale Studierende. Sie geben Tipps zum Leben in einer teuren Stadt wie München oder Infos zu Ausbildungswegen in Deutschland. Dazwischen mischen sich Lieblingsrezepte oder Kommentare zu aktuellen Themen.

Nun wurde die Blogredaktion mit dem Mosaik Jugendpreis für ihr Engagement ausgezeichnet: Die Verleihung fand am 20. Juli durch Bürgermeisterin Verena Dietl im NS-Dokumentationszentrum statt. Der Mosaik Jugendpreis der Städte München und Nürnberg wurde von den Opferfamilien des

sogenannten NSU gestiftet und zeichnet jährlich Projekte aus, die sich für Vielfalt und gegen Rassismus einsetzen.

„Der Blog gibt vor allem jungen Menschen mit Migrationshintergrund eine Stimme. Er gibt Einblick in deren Gedanken, deren Sicht auf die Welt sowie deren aktuelle Lebenssituation. Er eröffnet den jungen Autor*innen die Möglichkeit, von sich als Individuen zu sprechen und als solche wahrgenommen zu werden anstatt lediglich als Repräsentant*innen ihrer ‚Kultur‘. Auf Seiten der Leser*innen können Zuschreibungen und Stereotype aufgebrochen und Verständnis für vielfältige Lebensformen und Lebensentwürfe geweckt werden“, so lautete die Begründung der Jury.

Diese Möglichkeit, einen Teil von sich und seinen individuellen Erfahrungen und Erlebnissen mit einer breiten Öffentlichkeit zu teilen, kommt auch in dem Statement von Marilú, einer jungen Autorin des Blogs, zum Ausdruck. Bei der Entgegennahme des Preises beschreibt sie im Gespräch mit der Moderatorin, Iman Bakkali, was ihr der Blog persönlich bringt:

„Ich werde nichts Neues sagen, wenn ich sage, dass das Schreiben ein mächtiges Werkzeug ist, um uns mit unserem Unterbewusstsein zu verbinden. Ich habe mit dem Schreiben begonnen, weil ich das Gefühl hatte, etwas loslassen zu müssen, und das passiert, wenn man einen Stift in die Hand nimmt:

Manchmal fließen Worte, Gedanken, von denen wir noch nicht wussten, dass sie klar sind. Das Schreiben in diesem Blog gibt mir die Möglichkeit, Fragen zu beantworten, die ich mir nie zuvor gestellt habe, deren Antworten, meine eigenen Antworten, mich aber inspirieren und mich wissen lassen, woran ich glaube“, so Marilú. „(...) Ich bin München und dem Blog dankbar dafür, dass er mich andere Kulturen und Traditionen entdecken ließ und mir gleichzeitig das Gefühl gab, jemandem nahe zu sein, der 10 Flugstunden von meinem Geburtsort entfernt geboren wurde.“

Die Auszeichnung mit dem Mosaik Jugendpreis gibt den Redaktionsmitgliedern noch mehr Motivation, den Blog weiterzuentwickeln. Alle, die mitbloggen möchten, ihre Geschichte erzählen wollen, etwas loswerden wollen, ihre Erfahrungen in Deutschland mit anderen teilen oder gerne im Redaktionsteam mitmachen wollen, sind herzlich eingeladen, den ClubIn zu kontaktieren: per Mail: clubbuero@vij-muenchen.de oder über Instagram: [clubin_muenchen](https://www.instagram.com/clubin_muenchen).

Ulrike Stempfle & Bianca Bär, ClubIn

Ein kleines Juwel im Alten Botanischen Garten

Die älteste Einrichtung des KJR gibt es seit 75 Jahren. Und es ist das einzige Haus, das dem KJR gehört! Am 13. Juli feierte das Spielhaus Sophienstraße sein 75-jähriges Jubiläum mit Spielaktionen, Musik, Tanz und guter Laune



Ozan Aykac überreicht das Geschenk des Vorstands an Leiterin Katharina Schröder und ihr Team: eine Hängematte

Ab 15 Uhr hieß es „Hereinspaziert, hereinspaziert und herzlich willkommen zu einem kunterbunten Spielefest!“ Kinder konnten sich beim Baumklettern mit dem Tchaka ausprobieren, kreativ werden beim Spielangebot mit Ökoprodukt Mobilsport und die bunte Seifenblasenwerkstatt mit dem Kindermuseum kennenlernen.

Zum Einstimmen gab es ein „Meet & Greet“ mit dem lustigen mobilen Fahrraddrachen Zacki Zahn.

Eröffnet wurde das Fest ganz offiziell durch Clara Nitsche – die jüngste Stadträtin (Frak-



Meet&Greet mit Zacki Zahn

tion die Grünen) zeigte sich beeindruckt und erfreut, die älteste KJR-Einrichtung ehren zu dürfen – und KJR-Vorstandsmitglied Ozan Aykac. Übrigens schloss sich hier für Ozan der

Was macht das Spielhaus Sophienstraße?

- Seit 2021 offene Ferienbetreuung
- Von 2008 bis 2021 **Streitschlichtungsausbildung** an der Grundschule Blütenburgstraße.
- Programme zu globalem Lernen, BNE und Sozialkompetenztrainings für **Schulklassen**.
- **Mobile Arbeit** wurde in das Wohngebiet Arnulfpark verlagert, dort gibt es inzwischen ein Spielkistl und demnächst einen Bauwagen
- Regelmäßige **Ferienaktionen** wie „Komm doch mit nach Indien“.
- **Inklusive Theatergruppe** als Ferienprogramm in Kooperation mit der Mathilde-Eller-Schule und Bib e.V. für Kinder mit und ohne Behinderungen.
- Angebote bei häuserübergreifenden Kinderkulturprojekten wie **KiKS** – dem Kinderkultursommerfestival – oder **Mini-München**
- Seit 2018 mit dem **KJR-Label „Natürlich hoch?“** zertifiziert.
- „Gut drauf“-Zertifikat der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung seit 2022.
- Raumüberlassung für Kindergeburtstage
- Und vieles mehr ...

Kreis, denn er hatte beim 70-jährigen Spielhaus-Jubiläum, frisch in den KJR-Vorstand gewählt, seine allererste Rede gehalten und war sehr nervös gewesen. Nun, fünf Jahre später, keine Spur davon: souverän begrüßte er die Anwesenden, darunter auch viele ehemalige KJR-Kolleginnen und Kollegen, so etwa Jutta Schneider, die lange Jahre das Spielhaus leitete und inzwischen im Ruhestand ist, und plauderte aus der Historie der Einrichtung.



Herzlichen Dank an „The Charles Hotel“
für das tolle Catering!

Durch das Programm führten die jugendlichen Moderatorinnen Anna Timm und Sarah Kreuzinger. Es gab Tanz- und Musikeinlagen aus der Grundschule an der Blütenburgstraße und dem Luisengymnasium. Natürlich durfte auch der Tanz zu OneBillionRising nicht fehlen. Kerstin Hof, Pädagogin im Spielhaus und Fachbeauftragte Kinder beim KJR, sorgt jedes Jahr dafür, dass am 14. Februar auch der KJR bei der Veranstaltung in München dabei ist. Beim Jerusalem-Dance, der letztes Jahr während der Pandemie über Social-Media-Kanäle zum Nachmachen animierte, waren ebenfalls viele Einrichtungen des KJR vertreten, wiederum unter Regie von Kerstin

Hof. Zur Erinnerung wurde dann mit Kindern, Jugendlichen und Gästen der Jerusalemalema Dance aufgeführt.

Nach dem offiziellen Teil durfte getanzt werden, denn die beiden Kinder-DJs Marlene und Amayne standen mit ihrer lustigen Vinylplattensammlung an den Turntables.

Wer es etwas ruhiger wollte, schaute sich die historische Bilderstrecke am Haus und in alten Fotoalben an. Außerdem gab es kleine Kurzfilme von besonderen Spielhaus-Highlights im Entspannungsraum zu sehen.

Frauke Gnadt, Ingrid Zorn, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

School's over Jam 2022

„Because we are all equal“

Seit 24 Jahren immer am letzten Schultag, immer auf dem Platz der Münchner Freiheit: Die School's over Jam ist ein Hotspot aktueller Interessen in Sachen Jugendkultur der 12- bis 19-Jährigen aus dem Offenen Treff des Jugendtreff am Biederstein (JTB)



Viel Publikum und gute Stimmung beim Freestyle Battle

Der Slogan „Because we are all equal“ war ein Wunsch der rund 80 jugendlichen Akteurinnen und Akteure der diesjährigen School's over Jam und erschien sichtbar für alle auf den „School's over Jam“-T-Shirts. Mehr Diversität ist das Anliegen. Damit verbunden vor allem der Wunsch nach mehr Respekt und weniger Ausgrenzung in allen Lebensbereichen.

Schon am Tag vor der School's over Jam kamen Kiki und Senovia, beide 19 Jahre alt, ins Biederstein, um vegane Kuchen und Cookies zu backen und Plakate zu basteln. Am 29. Juli verkauften sie dann ihr Gebäck an einem Stand und sammelten Spenden.

Die Einnahmen von rund 160 Euro kommen dem Diversity-Zentrum zugute. „Die bieten Jugendlichen so gute Angebote, von Treffmöglichkeiten bis zu Beratungsangeboten. Jugendliche brauchen solche Angebote. Wir haben gehört, dass viele auch ehrenamtlich dort arbeiten, deswegen möchten wir was Gutes tun und spenden“, erklärte Senovia.

Ohne Einschränkungen fand das Programm in diesem Jahr wieder in voller Länge statt – acht Stunden Bühnenprogramm! Von 11 bis 19 Uhr zeigten die Jugendlichen in 48 verschiedenen Performances ihre Styles, die sie sich im JTB selbst oder in den Workshops in diesem Jahr angeeignet haben. Auf dem

bunten Programm standen HipHop- und K-Pop-Choreographien sowie Freestyle-Auftritte. Etwas Besonderes neben den Tanzauftritten waren dieses Jahr Rapper*innen und ein Singer/Songwriter, die dem Publikum ihre selbst geschriebenen Songs präsentierten. Außerdem rockte die Schulband „Murphys Law“ die Bühne und feierte mit dem Publikum den Ferienbeginn.

Jugendliche aus dem Publikum hatten beim Random Dance, der Open Stage oder dem Freestyle Battle die Möglichkeit, spontan aufzutreten und Teil des Bühnenprogramms zu sein.

Pünktlich vor dem Regen endete das Programm und nach dem Bühnenabbau ließen alle Helfer*innen den Tag bei Pizza im Biederstein ausklingen.

Jugendtreff am Biederstein



Süßes gegen Spende – Jugendliche sammeln Spenden für das Diversity-Zentrum München

Frieden in Europa – und überall!

Zum zehnten Mal war heuer das Sommer.dok auf dem Königsplatz – und das erste Mal seit 2019 war es wieder ein bisschen „so wie immer“

Am 19. und 20. Juli gab es kostenlose historisch-politische Bildung für alle. Auf die Beine gestellt wird Sommer.dok von einem ehrenamtlichen jugendverbandsübergreifenden Team, mit tatkräftiger Unterstützung vom Team Jugendverbände des KJR. Diesmal wieder ohne Absperband und Teilnahmeliste, dafür mit strahlendem Sonnenschein und lauen Sommerabenden.

Das Überthema war „Frieden in Europa – und überall!“. Aus den unterschiedlichsten Perspektiven haben wir versucht, uns dem anzunähern, was uns allen seit dem 24. Februar so präsent ist wie lange nicht: Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine betrifft uns persönlich wie auch politisch. Was also braucht es für den Frieden?

Auf Sommer.dok 2022 ging es um ...

- ... Ansätze, Methoden und Möglichkeiten der Friedenspädagogik – ein Workshop der Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik (AGFP).
- ... wie und ob mehr Demokratie auch mehr Frieden bringt – ein Workshop von Leon aus dem Sommer.dok-Team.
- ... den Balkankonflikt, im neuen Zeitzeugengesprächsformat des Münchner Schüler*innenbüros und im Open Air-Kino mit „Esmas Geheimnis“ von Jasmila Žbanić
- ... den persönlichen Umgang mit den Krisen und Konflikten, die uns umgeben – ein Workshop von Oryna aus dem Sommer.dok-Team.
- ... Rassismuserfahrungen, auch im Kontext von Konflikten – mit Modupe Laja und Tina Garway.



Fotos: Julian Schulz

Zeitzeugengespräch zum Jugoslawienkrieg in Bosnien

... Mehrfachdiskriminierung auf der Flucht, gerade im Kontext des Ukrainekriegs aktuell – in unserem Abschlusspodium auf Sommer.dok.

Darüber hinaus gab es am Platz zahlreiche Angebote für Laufpublikum: Ausstellungen, Mohnblumen, Musik von DJ Alicea am Abend, kreatives Sprayen zwischendrin und eine Europakarte. Das Schulklassenprogramm mit dem NS-Dokumentationszentrum und dem Demokratiemobil rundete das Sommer.dok 2022 ab, mal wieder gab es hier großes Lob von allen Seiten.



Kreatives Sprayen



Open Air-Kino „Esmas Geheimnis“

Nur einen wirklichen Dämpfer gab es dieses Jahr: Ausgerechnet beim letzten von ihr gestemmtten Sommer.dok konnte Sylvia Holhut von der Fachstelle Demokratische Jugendbildung im KJR aus gesundheitlichen Gründen am Ende leider nicht dabei sein. Darum an dieser Stelle nochmal Dankeschön an ihren unermüdlichen Einsatz in den letzten zehn Jahren und ihr Engagement für diese wunderbare Veranstaltung! Und natürlich großen Respekt und großes Danke an alle Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, die am Platz und abseits unser Sommer.dok auf die Beine gestellt haben.

Valentina Schüller, Team Sommer.dok

Girls* united – jetzt erst recht!

Nach zwei Jahren mit Online-Aktionen kehrt der Internationale Mädchen*tag auf den Marienplatz zurück. Ein Mitmachangebot für Mädchen* und junge Frauen*

Feiern und Fordern ist seit Anbeginn die Mischung, die den Internationalen Mädchen*tag ausmacht. Unter dem Motto „Girls* united – jetzt erst recht!“ werden am Dienstag, den 11. Oktober Mädchen* gefeiert, aber auch auf politische und weiterhin unerfüllte Forderungen aufmerksam gemacht. Von 15 bis 18 Uhr findet das Programm wieder live auf dem Marienplatz statt.

An Info- und Mitmachstationen der beteiligten Organisationen und Einrichtungen geht es unter anderem um das Recht auf Selbstbestimmung und Geschlechtergerechtigkeit. Die Fachstelle Partizipation und das Demokratiemobil des KJR fragen zum Beispiel an ihrem Stand: „Wofür verwenden Mädchen* jeden Tag ihre (kognitive) Leistung?“ Sie wollen damit zum Nachdenken über die gesellschaftliche Kontrolle des weiblichen Körpers anregen und gemeinsam Alternativen entwickeln. An Stellwänden mit aufgezeichneten weiblichen Körpern und beispielhaften Sprechblasen zu Schönheitsidealen, Patriarchat, Identität, Catcalling (also das Hinterherrufen und -pfeifen) oder körperlicher Selbstbestimmung können die Mädchen* und jungen Frauen* ihre Gedanken notieren, in weiteren Sprechblasen dazupinnen und diskutieren.

Das von vielen Kooperationspartnerinnen* getragene Programm dreht sich auch um Themen wie Nein-Sagen und Klimaschutz, bietet interaktive und kreative Angebote von Quiz bis zu Gesangs- und Tanzauftritten und mischt Information und Spaß. Münchens 2. Bürgermeisterin Katrin Habenschaden und weitere Münchner Politikerinnen* sprechen über ihre Arbeit für mädchen*spezifische Belange.

Der Internationale Mädchen*tag ist eine weltweite, von den Vereinten Nationen initiierte Kampagne, die sich für die Gleichberechtigung von Mädchen* und jungen Frauen* in allen Lebensbereichen einsetzt. Hierzu gehören unter anderem das Recht auf Bildung, Freiheit und keine Toleranz gegenüber Gewalt. Mädchen* und junge Frauen* machen auf Missstände aufmerksam und geben mit ihrer Power Mut zur Veränderung.

Der Aktionstag eignet sich hervorragend für einen Besuch mit Mädchen* und jungen Frauen*. Mädchen*(gruppen), die Lust haben aufzutreten, können sich an Nathalie



Schwaiger von Plan International (nathalie.schwaiger@gmx.de) wenden, sie vermittelt auch Tanzchoreographie-Workshops in Kinder- und Jugendtreffs. Mehr Informationen unter www.facebook.com/internationaler-maedchentag.muenchen und www.instagram.com/internationaler-maedchentagmuc/?hl=de

Podiumsdiskussion

Ausbildung? Geschafft! Wohnen? Fehlanzeige!

München bietet jungen Geflüchteten und Migrant*innen, die eine Schule besuchen oder eine Berufsausbildung absolvieren, umfangreiche Unterstützung beim Thema „Wohnen“. Diese Unterstützung endet spätestens mit der erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung und die jungen Menschen drohen, aufgrund des akuten Wohnungsmangels im Großraum München, in prekäre Wohnverhältnisse (u.a. Obdachlosigkeit) ab-

zurutschen, wodurch ihre Integration in den Arbeitsmarkt und in die Stadtgesellschaft akut gefährdet ist.

Bei der Podiumsdiskussion am 6. Oktober von 17:30 bis 19:30 Uhr im Bellevue di Monaco (Müllerstr. 2-6) diskutieren Betroffene gemeinsam mit Fachleuten aus Politik, Verwaltung und Sozialarbeit, welche Lösungsansätze es gibt, um jungen Berufseinsteiger*innen mit Flucht- oder Migrationshintergrund



Foto: gettyimages/ BeritK

einen leichteren Zugang zu „eigenem Wohnraum“ und damit eine realistische Chance auf dauerhafte berufliche und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Globaler Klimastreik

Fridays for Future ruft zum nächsten globalen Klimastreik auf: Am 23.09.2022 werden wieder weltweit Millionen Menschen für Klimagerechtigkeit auf die Straße gehen. In München wird an diesem Tag um 12:00 Uhr am Königsplatz demonstriert. Ziel der Demonstrationen ist es, weltweit den Handlungsdruck auf die Politik weiter zu erhöhen. Die deutschen Klimaaktivist*innen sind von der Bundesregierung enttäuscht. Denn die ersten Monate und Beschlüsse der Ampel-Regierung zeigen: Sie konzentriert sich auf akute Krisen und vernachlässigt dabei die Bekämpfung der drohenden Klimakatastrophe.

Aktuelle Infos unter fff-muc.de



Foto: Fridays for Future Deutschland

Am 23. September – natürlich ein Freitag – ist wieder Klimastreik

Fachtag BNE

Klimagerechtigkeit – weitergedacht

Lösungen suchen und finden, statt sich von den Problemen entmutigen zu lassen, ist eine zentrale Bildungsaufgabe. Klimawandel mit Hitze, Dürren und Überschwemmungen, Verlust der Artenvielfalt, Krieg, Hunger und Armut in der Welt: Die aktuellen Herausforderungen werden immer größer und sie hängen miteinander zusammen. Klimagerechtigkeit ist das aktuelle Zauberwort in Gesellschaft und Politik, doch was steckt dahinter? Wie kann globale Gerechtigkeit ein lokal gelebtes Konzept werden? Und wie können wir in der Kinder- und Jugendarbeit

einen realistisch-zuversichtlichen Blick in die Zukunft behalten, um jungen Menschen Mut zu machen?

Ökoprojekt Mobilspiel e.V. und der KJR München-Stadt laden am Donnerstag, 17. November 2022 von 9:30 bis 16:00 Uhr ins EineWeltHaus in München ein, um sich in drei Workshops aus ganz unterschiedlichen Perspektiven mit diesen Fragen auseinander-

zusetzen und gute Beispiele kennenzulernen. In einem interaktiven Austausch sollen gemeinsam Ansätze entwickelt werden, wie wir pädagogische Räume im Sinne der Klimagerechtigkeit gestalten, zu positiven Ideen anregen und zukunftsfähig handeln können.

Weitere Infos zum Fachtag und zu den Workshops unter www.kjr-m.de. Anmeldung bis 7. November an nachhaltigkeit@kjr-m.de



Junge Street-Art unter der Brudermühlbrücke

ISART 2022

Es wird wieder gesprüht und gemalt – und jede*r kann dabei zuschauen! Seit 1996 gibt es das von der Färberei initiierte Graffiti-Projekt ISART unter der Brudermühlbrücke, gefördert vom Kulturreferat München. 2022 findet dort vorrangig die junge Graffiti-Generation Platz. Mit dabei sind 15 junge Künstler*innen wie Humbuk, Lederdosen, Video Skre, Konga, Laura.Simon, Hugo, Schimmel und Inox Ink. Kuratiert wird ISART 2022 von den beiden jungen Münchner Graffiti-Künstlern Antoni Kolakowski und David Spatz. Ein Isarspaziergang lohnt sich noch mehr! Live zu erleben bis 15. Oktober 2022



Noch bis Mitte Oktober wird bei ISART gesprayed



Foto: gettyimages/SolStock

Beim Stichwort Inklusion entwickelt sich unweigerlich eine Kette von Assoziationen: Barrierefreiheit, Gleichberechtigung – aber auch Benachteiligung und sogar Herabwürdigung. All das findet sich in einer realen Gesellschaft. Jugendarbeit steht hier in der Verantwortung, Zugänge, Optionen und Perspektiven für alle jungen Menschen zu eröffnen. In ihren Angeboten – aber natürlich auch ganz naheliegend in ihrer räumlichen Ausstattung. In beiden Bereichen gibt es noch viel zu tun, denn Inklusion kostet Geld, das Kommunen und Staat zur Verfügung stellen müssen.

Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung – empirische Jugendstudie

30 Barrieren erkennen und abbauen

In der Jugendforschung in Deutschland steckt das Thema „Beteiligung von Jugendlichen mit Behinderung“ noch in den Kinderschuhen. Von Shih-cheng Lien, George Austin-Cliff

Inklusion im Zeugnerhof

31 Wir sehen Inklusion als informellen Bildungsauftrag!

Eine gesamtgesellschaftliche Teilhabe junger Menschen unter Wahrung ihrer Identität, ohne Barrieren, Vorurteile und diskriminierende Erfahrungen bleibt oberstes Ziel.

Von Benedikt Kämmerling

Kinder und Jugendliche aus der Ukraine in München

32 Sicherheit ist das Wichtigste

Viele der aus der Ukraine geflüchteten Minderjährigen haben Schlimmes durchlebt und brauchen jetzt vor allem eines – einen sicheren Ort. Marko Junghänel im Gespräch mit Yuliia Zadyraka

Wilde Rose München – Interkulturelles Jugendnetzwerk

32 Inklusion über Grenzen

Die Münchner Ortsgruppe „Wilde Rose – Interkulturelles Jugendnetzwerk München e.V.“ wurde 2020 ins Leben gerufen.

Von Herbert Swoboda

Checkliste

33 Ist meine Veranstaltung inklusiv?

Was würde den Unterschied machen?

34 Walchensee forever!

Warum sollten junge Menschen mit körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen andere Sorgen und Wünsche haben als ihre gleichaltrigen Altersgenossen ohne Handicap?

Marko Junghänel im Gespräch mit Katharina Beil

Inklusives Klettern bei „Bayerns Beste Gipfelstürmer“

35 Weil Inklusion Spaß macht!

Bis heute ist Vielfalt noch nicht überall willkommen. Menschen, die nicht der gesellschaftlichen Norm entsprechen, werden in vielen Bereichen von der Teilhabe ausgeschlossen oder stehen vor Barrieren. Von Lotte Ziegler

Inklusion durch und im Sport

36 Fair play heißt auch Zugang für alle

Acelya Basili ist seit 2020 Inklusionsbeauftragte des TSV Gräfelfing. Dort setzt sie sich für Chancengleichheit, Potenziale und Teilhabe ein. Von Pascal Lieb

Kommentar

37 Wir sind der Randgruppenkrawall!

Von Patricia Koller

Erfolg ist, wenn sich die Fachstelle überflüssig macht ...

38 Mit mehr geht auch mehr

Inklusion ist als ein Gesellschaftsmodell zu verstehen, das die Wertschätzung der menschlichen Vielfalt zugrunde legt.

Von Katharina Jürgens

Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung –
empirische Jugendstudie

Barrieren erkennen und abbauen

In der Jugendforschung in Deutschland steckt das Thema „Beteiligung von Jugendlichen mit Behinderung“ noch in den Kinderschuhen.

Wie erleben diese Jugendlichen ihren Alltag? In welchen Bereichen stoßen sie auf Barrieren, die ihre Chancen auf soziale Teilhabe einschränken? Im Rahmen einer umfassenden Jugendstudie wurde nun zum ersten Mal eben diese Gruppe zu ihren Alltagserfahrungen befragt.

Jugendliche mit Behinderung sind in erster Linie Jugendliche, so lautet der Leitsatz der Jugendstudie „Aufwachsen und Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung“, die das Deutsche Jugendinstitut (DJI) von 2018 bis 2022 im Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung durchgeführt hat. Der Leitsatz mag zunächst einleuchten, aber bei diesen Jugendlichen wird das Merkmal der Beeinträchtigung oft so fokussiert, dass ihr jugendlich-Sein droht übersehen zu werden. Und doch macht es etwas aus, jugendlich zu sein!

Insgesamt haben über 2.700 Schüler*innen mit verschiedenen Formen von körperlicher, sensorischer, kognitiver und/oder emotional-sozialer Beeinträchtigung an der Befragung teilgenommen. Dem Leitsatz entsprechend haben sie Fragen zu den jugendrelevanten Themen Freizeit, Freundschaften, Erfahrungen von Autonomie und Lebenszufriedenheit beantwortet. Dieser Beitrag nimmt den übergreifenden Aspekt „Freiraum“ in den Blick und stellt zentrale Ergebnisse zusammen mit entsprechenden Handlungsempfehlungen vor.

Auf genügend frei verfügbare Zeit achten

Seit der Einführung der Ganztagschule verfügen Jugendliche insgesamt über weniger unverplante Zeit am Nachmittag. Bei Jugendlichen mit Behinderung wird das Freizeitbudget oft von weiteren Faktoren eingeschränkt: So verbringen über 40 Prozent der befragten Jugendlichen den Nachmittag meistens in einem betreuten Setting (Schule, Hort, Nachmittagsbetreuung, heilpädagogischer Tagesstätte) und ein Drittel geht regelmäßig zu therapeutischen und/oder medizinischen Behandlungen. Außerdem berichtet ein Viertel der Befragten, die eine Förderschule besuchen, dass ihr Schulweg „zu lang“ ist.

Durch volle Wochenpläne und Fahrten zwischen den Terminen verknappt sich die freie Zeit für spontane und selbstbestimmte Aktivitäten. So sagt ein Drittel der Befragten, dass sie zu wenig Freizeit mit Freundinnen* und Freunden* verbringen, und ein Fünftel hat zu wenig Freizeit für sich allein. Freie Zeit sollte als wichtige Ressource für Jugendliche anerkannt und es sollte je nach Wunsch, Bedarf und Möglichkeit nach Strategien zur Erschließung von Zeitfenstern gesucht werden, die Jugendliche spontan und selbstbestimmt gestalten können.

Barrieren im öffentlichen Verkehr senken

Zum jugendlich-Sein gehört, den eigenen Erfahrungshorizont zu erweitern und schrittweise Selbständigkeit zu erlernen. Hierfür brauchen Jugendliche Zugang zu Orten und sozialen Kontexten, in denen sie neue Erfahrungen machen und sich ausprobieren können. Öffentliche Verkehrsmittel und insbesondere der ÖPNV spielen dabei eine zentrale Rolle. Etwa 60 Prozent der Befragten geben an, dass sie schon einmal ohne Begleitung von Erwachsenen mit dem ÖPNV gefahren sind, wobei vor allem Jugendliche mit eingeschränktem Sehvermögen, Jugendliche



Die Studie ist im Mai dieses Jahres erschienen und kann kostenlos auf der Website des DJI heruntergeladen werden.

mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen und Jugendliche mit geistigen Beeinträchtigungen deutlich seltener angeben, Angebote des ÖPNV ohne Begleitung genutzt zu haben.

Damit auch diese Jugendlichen die vielen Gelegenheiten ergreifen können, die mit eigenständiger Mobilität einhergehen, müssen die für sie noch bestehenden Barrieren identifiziert und abgebaut werden. Dabei gilt es, sowohl die physische Zugänglichkeit durch Aufzüge und Rampen zu gewährleisten als auch nach kreativen Lösungen zu suchen, damit örtliche Verkehrsnetzwerke für Nutzer*innen mit kognitiven Beeinträchtigungen navigierbarer gestaltet werden (vgl. Tillmann 2015).

Digitale Teilhabe als Bestandteil sozialer Teilhabe anerkennen

Die Digitalisierung spielt mittlerweile in nahezu allen Lebensbereichen eine Rolle. Für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen in Deutschland gehören Smartphones und der Austausch über soziale Medien längst zum Alltag (Feierabend et al. 2020). So hängt gesellschaftliche Teilhabe – vor allem unter Jugendlichen – heute auch vom Zugang zum Internet und von digitalen Kompetenzen ab. Es ist ein erfreulicher Befund, dass etwas mehr als 90 Prozent der Befragten ein eigenes Smartphone besitzen. Jugendliche mit geistigen Beeinträchtigungen und diejenigen, die in einem Wohnheim wohnen, geben dabei vergleichsweise seltener an, ein eigenes Smartphone zu haben. Auch sind die Aktivitäten, denen Jugendliche mit geistigen Beeinträchtigungen digital nachgehen, weniger vielfältig als bei den anderen Befragten.

Zur Gewährleistung digitaler Inklusion wird es auf die Bemühungen und das Zusammenwirken verschiedener Akteurinnen* und Akteure* ankommen, wie z.B. Familie, Lehrkräfte, Fachkräfte in Wohneinrichtungen und auch Hard- und Software-Entwickler*innen. Um eventuelle Spannungen zwischen dem Streben von Jugendlichen nach digitalem Freiraum einerseits und ihrem Unterstützungsbedarf bzw. der Sorge um ihre digitale Sicherheit andererseits zu überwinden, könnten Lösungen in der Förderung der Medienkompetenz der Jugendlichen liegen.

Inklusion mit einem diversitätssensiblen Blick voranbringen

Die Studie macht deutlich, dass die Herausforderungen, vor denen Jugendliche mit Behinderung stehen, je nach Form der Beeinträchtigung unterschiedlich gelagert sind. In Bezug auf Autonomie und Selbstbestimmung stehen beispielsweise Jugendliche mit sogenannter geistiger Behinderung vor großen Herausforderungen; dagegen fallen Jugendliche mit emotionalen und sozialen Schwierigkeiten deswegen

auf, weil sie tendenziell über ein schwächeres soziales Netzwerk verfügen, seltener mit ihrem Leben zufrieden sind und insgesamt ein etwas weniger abwechslungsreiches Freizeitprogramm haben als andere Befragte.

Die Lebenssituation und Alltagserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung unterscheiden sich ferner nach weiteren Merkmalen, wie Geschlecht, Migrationshintergrund und Wohnort. So fällt beispielsweise die o.g. geringere Lebenszufriedenheit der Jugendlichen mit emotionalen und sozialen Schwierigkeiten bei den Mädchen deutlicher aus als bei den Jungen. Beim Versuch, Barrieren zu sozialer Teilhabe zu erkennen und anschließend Maßnahmen zu deren Absenkung zu entwickeln, empfiehlt es sich, einen diversitätssensiblen Blick zu haben, der der Vielfältigkeit der Lebenssituationen und den spezifischen Bedarfen verschiedener Gruppen Rechnung trägt (Gaupp 2017).

Weitere Studienergebnisse befinden sich im Ergebnisbericht, der als Download unter www.dji.de/Aufwachsen_mit_Behinderung zur Verfügung steht.

SHIH-CHENG LIEN, *Jahrgang 1969 aus Taipeh (Taiwan), Studium Diplom-Raumplanung, wissenschaftliche Referentin, Abteilung Jugend und Jugendhilfe, Deutsches Jugendinstitut*

GEORGE AUSTIN-CLIFF, *Jahrgang 1990 aus Worcester (Vereinigtes Königreich), Studium Soziologie, wissenschaftlicher Referent, Abteilung Jugend und Jugendhilfe, Deutsches Jugendinstitut*

Literaturverzeichnis

- Feierabend, Sabine; Rathgeb, Thomas; Kheredmand, Hediye; Glöckler, Stephan (2020): JIM 2020. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Hg. v. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.
- Gaupp, Nora (2017): Diversitätsorientierte Jugendforschung – Überlegungen zu einer Forschungsagenda. In: Soziale Passagen 9 (2), S. 423–439. DOI: 10.1007/s12592-017-0269-y.
- Tillmann, Vera (2015): Teilhabe am Verkehrssystem. Einfluss selbstständiger Mobilität auf die Freizeitgestaltung junger Menschen mit geistiger Behinderung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (Gesundheitsförderung - Rehabilitation - Teilhabe). Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-08126-3>.

Inklusion im Zeugnerhof

Wir sehen Inklusion als informellen Bildungsauftrag!

Eine gesamtgesellschaftliche Teilhabe junger Menschen unter Wahrung ihrer Identität, ohne Barrieren, Vorurteile und diskriminierende Erfahrungen bleibt oberstes Ziel.

Im Zeugnerhof versuchen wir, individuelle Zugänge zu Coping-Strategien herzustellen: Auf der Seite der Opfer fragen wir danach, wie man mit diskriminierenden Erfahrungen in ihren intersektionellen Dimensionen umgehen kann. Aus der Perspektive der Täter*innen interessiert uns, wie man sich aus den eigenen erlernten Vorurteilen und Ängsten vor Andersartigkeit lösen kann. Diese Ängste und Vorurteile sind oft der Ursprung für Diskriminierungen.



Foto: Tim Mossholder, unsplash

Das könnte über jeder Einrichtung des KJR stehen ...

In der Praxis versuchen wir, diesem hohen Anspruch in verschiedener Weise gerecht zu werden – vor allem durch Partizipation (Kinder- und Jugendversammlungen), durch Informieren und Diskutieren über Themen, die Inklusion betreffen (LGBTIQ, Barrierefreiheit, Umgang mit Rassismus etc.) und durch Sensibilisierung für die Wahrung der eigenen sowie der Grenzen anderer. Das geschieht manchmal in Aktionen – vorwiegend durch Beziehungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen an der Theke, im Spiel oder in der Beratung. Hier wird der größte Beitrag für Inklusion geleistet.

Schwierigkeiten ergeben sich bei der Einführung neuer Kinder und Jugendlicher in bereits bestehende Gruppen. Wir erleben häufig, dass dieser Prozess begleitet werden muss, damit sich alle wohlfühlen. Wir erklären unseren Stammbesucher*innen, dass neue Besucher*innen eine Chance darstellen. Umgekehrt besprechen wir mit den „Neuen“, dass sie ihren Platz im bestehenden Setting finden müssen, ohne andere zu verdrängen. Dies erfordert ein hohes Maß an Empathie und Reflexion innerhalb des pädagogischen Teams und hat dann beste Erfolgschance, wenn Unterschiede anerkannt und respektiert werden.

Mehr geht immer

Unsere Erfahrungen aus dem Offenen Ganztage machen uns dabei mitunter ratlos. Oft wollen Eltern berechtigterweise alle Möglichkeiten für ihre Kinder ausschöpfen, die eine Freizeitstätte bietet, und übersehen dabei, dass diese Maximalforderungen weder der Inklusion dienen noch praxismäßig sind. Alle sollen und müssen ihre Möglichkeiten bekommen – auch um den Preis, dass andere in der Gruppe ihre Ansprüche reduzieren.

Baulicherseits ist es im Zeugnerhof, wie in anderen Freizeitstätten auch, für Menschen mit körperlichen Einschränkungen derzeit eher schwierig, einen Platz zu finden. Ein gewisser Grad an Barrierefreiheit ist zwar gegeben, es besteht aber definitiv weiteres Ausbaupotenzial. Viele Einrichtungen des KJR wurden in einer Zeit gebaut, als ein Zugang für Menschen mit Gehbehinderung bei der Planung keine Rolle spielte. Die Einrichtungen versuchen dennoch, dort, wo es möglich ist, weitreichende Teilhabechancen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Handicap zu eröffnen.

Grundsätzlich sehen wir Inklusion als eine Querschnittsaufgabe, die durch viele Aktionen und Schwerpunktangebote abgedeckt und gefördert wird.

BENEDIKT KÄMMERLING, *Jahrgang 1983, geboren in Berchtesgaden, Studium Sozial Arbeit B.A., Leitung offene und schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit – Berg am Laim, KJT Zeugnerhof, KJR*



Foto: Herbert Swoboda

Die Wilde Rose in Geretsried

Wilde Rose München – Interkulturelles Jugendnetzwerk

Inklusion über Grenzen

Die Münchner Ortsgruppe „Wilde Rose – Interkulturelles Jugendnetzwerk München e.V.“ wurde 2020 ins Leben gerufen.

Wir arbeiten alle ehrenamtlich und sind international aufgestellt. Die Teilnehmer*innen kommen aus vielen verschiedenen Ländern, z.B. Afghanistan, Griechenland, Syrien, Ukraine, Russland, Kolumbien, Neuseeland und natürlich Bayern. Da die Wilde Rose mit einem Inklusionszentrum auf Korfu zusammenarbeitet, liegt ein Schwerpunkt auf dem deutsch-griechischen Jugendaustausch. Wir bemühen uns, unsere Fahrten konsequent unter ökologischen Aspekten durchzuführen und mit Bus, Zug und Fähre anzureisen.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Inklusion von Jugendlichen mit Einschränkungen, die wir in unsere Unternehmungen integrieren. Außerdem betreibt die Wilde Rose ein internationales und inklusives Jugendgästehaus in Geretsried. Dort wird unter anderem ein inklusives Sport- und Spielefest für alle organisiert.

Seit 2013 nehmen wir Jugendliche aus München, die im Rollstuhl sitzen, auf unsere internationalen Austauschfahrten mit. Die Assistenzen sind meist gleichaltrig und sorgen dafür, dass die Jugendlichen mit körperlichen Beeinträchtigungen auch überall hinkommen: auf Bootsfahrten, Einkaufstouren, Besichtigungen und Clubs.

Einmal haben wir sogar an einer Parade zum Jahrestag des Anschlusses von Korfu an das griechische Mutterland teilgenommen – frei nach dem Motto „Dabeisein ist alles!“.

Um mehr gleichaltrige Assistenzen auszubilden, entwickeln wir derzeit ein Qualifizierungsmodul, unterstützt von der Fachorganisation VdK. Das erste Seminar fand Mitte September 2022 in Geretsried statt.

Ein weiteres Modul wird für die allgemeine Sensibilisierung von Schüler*innen für die Lebenswelt von Jugendlichen mit Einschränkungen entwickelt. Mittels „Blindenmahlzeiten“, Rollstuhl-Parcours in der Stadt mit Protokollierung der Hindernisse oder Klangpfaden soll im Rahmen von Projekttagen auf diese Problematik hingewiesen werden.

HERBERT SWOBODA, geb. 1939, Prof. em., Pädagogik und Psychologie, ehrenamtlicher Mitarbeiter Wilde Rose e.V.

Kinder und Jugendliche aus der Ukraine in München

Sicherheit ist das Wichtigste

Viele der aus der Ukraine geflüchteten Minderjährigen haben Schlimmes durchlebt und brauchen jetzt vor allem eines – einen sicheren Ort.

Yuliia Zadyraka kennt ihre neue Heimat gut, denn sie war schon einmal für längere Zeit in München. 2012 hatte die junge Ukrainerin zunächst als Au Pair in Feldafing – später in einem Freiwilligen Sozialen Jahr und schließlich im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in München gearbeitet. Sie wäre gern in der Landeshauptstadt geblieben und wollte in einer Kita arbeiten; damals klappte es jedoch nicht mit einem Visum und sie musste zurück in ihr Heimatland, wo sie dann als private Deutschlehrerin arbeitete.

» Wir bräuchten bei uns immer jemand, der ukrainisch spricht – oder französisch und englisch; am besten auch albanisch. (Mädchen und Junge, 11)

Genau zehn Jahre später ist Yuliia wieder in München – diesmal aber nicht freiwillig, weil sie mit ihrem Kind vor dem Krieg in der Ukraine fliehen musste. Ihr Glück: Menschen wie Yuliia werden händeringend gesucht, um in sogenannten „Willkommensklassen“ mitzuhelfen, den Geflüchteten Schutz, Geborgenheit und Perspektive zu geben.

Yuliia Zadyraka betreut derzeit 24 Schüler*innen und ist ansprechbar für die Anliegen der Heranwachsenden und ihrer Mütter. Danach gefragt, wie es um die Integration dieser jungen Ukrainer*innen steht, erklärt sie: „Integration ist im Moment ein zu großes Wort. Es geht vor allem darum, wieder Ruhe, Planbarkeit und Strukturen in den Alltag der Geflüchteten zu bringen. Wir unterstützen die Kinder und Jugendlichen dabei, wieder zu sprechen, ihre Erlebnisse zu artikulieren. Sie sollen das

so tun, wie es für sie passt – auf Ukrainisch oder Russisch, in kleinen Gruppen untereinander oder manchmal auch mit deutschen Kindern.“

Belehrungen sind fehl am Platz

Dieser Prozess läuft oft nicht reibungslos, denn Yuliia Zadyraka betreut in ihrer Klasse Kinder von der 4. bis zur 10. Jahrgangsstufe gleichzeitig. „Aber sie spielen miteinander, helfen und beschützen sich gegenseitig.“ In einer nächsten Stufe soll der Kontakt zu gleichaltrigen Deutschen ausgebaut werden. Man plant u.a. gemeinsame sportliche Aktivitäten. „Manche Kinder benötigen therapeutische Hilfe, die wir organisieren. Es kommt aber auch dazu, dass sich Kinder, die in der Ukraine verschiedenen Volksgruppen angehört haben, hier gegenseitig beleidigen. Die Konflikte von zu Hause schlagen voll in der neuen Umgebung durch. Auch dafür sind wir Ansprechpersonen“, so Zadyraka.



Foto: Marko Junghänel

Miteinander reden, spielen und eine gute Zeit verbringen – und vor allem in Sicherheit sein, darauf kommt es jetzt an

Ab September will die Bayerische Staatsregierung sogenannte „Brückenklassen“ einrichten, die die Kinder und Jugendlichen vor allem in ihrer Sprachkompetenz schulen. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist ein Schlüssel für ihren weiteren Weg. Zurück in ihre alte Heimat können und wollen die wenigsten Familien, denn der Krieg ist eine massive Bedrohung im ganzen Land.

» Gemeinsame Discoabende tragen zur Inklusion bei.
(Junge, 20)

Yuliia Zadyraka: „Das Wichtigste, was wir momentan in Sachen Integration tun können, ist, diesen Heranwachsenden Zeit zu geben; Zeit, sich in einer neuen Welt zurechtzufinden, Fragen zu stellen und Antworten zu bekommen. Und wir dürfen dabei nicht nur die Kinder selbst im Blick haben, sondern auch deren Familien, die sich ebenfalls in einem seelischen und emotionalen Ausnahmezustand befinden.“

Einen Wunsch hat Yuliia an deutsche Eltern, die Kontakt mit den jungen Geflüchteten aus der Ukraine haben. Man kann und darf die deutschen Erziehungsmethoden nicht über die Menschen aus der Ukraine stülpen. Es ist beispielsweise wenig hilfreich, wenn eine deutsche Mutter eine ukrainische Mutter öffentlich darüber belehrt, dass ihre Kinder kein Müsli essen dürften, das zu viel Zucker enthält. „Diese Menschen müssen jetzt erst einmal lernen, damit umzugehen, dass ihre Familien getrennt wurden, dass Freundinnen* und Freunde* auf der ganzen Welt verstreut sind und sie eine Zukunft in Sicherheit planen müssen.“

Marko Junghänel

Checkliste

Ist meine Veranstaltung inklusiv?

Die Planung einer Veranstaltung erfordert viel Arbeit und Beachtung vieler Aspekte und Details. Um auch Inklusion im Blick zu behalten, wurde diese Checkliste erstellt, um den Veranstaltenden zu helfen, das Ereignis für alle zugänglich zu machen.

Veranstaltungsort

- ✓ die Eingänge zur Veranstaltung sind stufenlos oder mit Rampen versehen (mit Neigungswinkel < 6 %, höchstens 600 cm Länge, Breite > 120 cm, Fläche am Anfang und Ende jeder Rampe: mind. 150x150 cm, 10 cm Radabweiser)
- ✓ die Eingänge, Aufgänge, Treppen und andere Zugänge sind möglichst kontrastreich und mit geeigneten Hinweisschildern (groß, schwarze Schrift auf weißem Papier) ausgestattet
- ✓ die Veranstaltung ist u.a. mit Piktogrammen beschildert, die Gäste können sich möglichst selbstständig zurechtfinden
- ✓ es gibt barrierefreie und genderneutrale Toiletten
- ✓ die Gäste können sich frei am Veranstaltungsort bewegen

Essen und Trinken

- ✓ Höhe der Tische, auf denen die Bewirtung steht, ist auch für Menschen im Rollstuhl gut erreichbar (< 85 cm)
- ✓ es gibt eine Speise- und Getränkekarte in Blindenschrift
- ✓ die Mitarbeitenden stehen bei den Bewirtungsständen und können den Menschen helfen
- ✓ es gibt eine Speise- und Getränkekarte mit Bildern
- ✓ hilfsbereites und verständnisvolles Verkaufspersonal

Programm

- ✓ Plätze mit guter Einsehbarkeit der Bühne für Menschen mit Behinderung werden freigehalten
- ✓ bei Festreden, Veranstaltungshinweisen und Moderationen werden visuelle Hilfsmittel verwendet
- ✓ bei Festreden, Veranstaltungshinweisen, Moderationen etc. wird möglichst leichte und verständliche Sprache verwendet

Quelle: <https://www.caritas-augsburg.de/hilfeberatung/menschenmitbehinderung/handbuchinklusion/handbuch-inklusion>

Was würde den Unterschied machen?

Walchensee forever!

Warum sollten junge Menschen mit körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen andere Sorgen und Wünsche haben als ihre gleichaltrigen Altersgenossen ohne Handicap? Wir haben uns darüber mit einer jungen Frau aus Holzkirchen unterhalten.

„Kathi geht es gerade nicht so gut. Es scheint fast so, als hätte sie eine depressive Phase. Sie spricht wenig und zieht sich zurück“, erklärt Tini am Telefon als wir uns zum Treffen in Holzkirchen verabreden. Keine Entschuldigung, sondern nur der Hinweis, dass sie nicht sagen kann, ob ihre 20-jährige Tochter etwas zum geplanten Artikel beitragen kann. Doch allein die Begegnung mit ihr an diesem heißen Sommernachmittag ist eine Bereicherung, relativiert eigene Sorgen ...

Kathi ist bei ihren Hasen, als wir sie treffen, füttert sie und spielt mit ihnen. Wir gehen schon mal ins Haus – es wird nicht lange dauern, bis sich Kathi zu uns setzt. Und jetzt, wie beginnt man ein Gespräch mit einer jungen Frau mit Down-Syndrom? Kann man etwas Falsches fragen oder sagen? „Darf ich, du‘ zur dir sagen?“. Eigentlich eine Frage, die man jedem anderen Interview-Gast auch stellen würde. Ich darf, das Eis ist gebrochen und es stellt sich sofort das Gefühl ein, dass da ein Mensch am Tisch sitzt, der aufgrund seiner gesundheitlichen Verfassung besondere Bedürfnisse hat, der vor allem aber besondere Fähigkeiten und Kompetenzen besitzt. Ein Talent wird sofort erkennbar; wohl sogar mehr als ein Talent – eher eine Passion: Kathi bewirtet ihre Gäste und sorgt dafür, dass es ihnen gut geht. Sie macht uns einen starken Espresso, verteilt vorsichtig Eiskugeln in die bereitstehenden Schälchen. Sie fühlt sich wohl in dieser Rolle und wir alle am Tisch auch.

So klar, wie Kathi zu verstehen gibt, dass ein eigenes Café oder eine Eisdiele ihr Traum wäre, so unmissverständlich fordert sie ihre Mutter auf, uns für das Interview allein zu lassen. Später wird sie sagen: „Mama nervt manchmal.“ Auch darin unterscheidet sie sich nicht von anderen Teenagern. Eltern, so lieb und gut sie es meinen, verletzen eben hin und wieder die Privatsphäre ihrer Kinder. Den Raum, den auch Kathi an diesem Nachmittag braucht, um aufzutauen und zu erzählen.

» Wir könnten öfter gemeinsame Kochfreitage machen; Crêpes-, Pizza- und Waffelbacktage sind auch ziemlich inklusiv. (Junge und Mädchen, 19)

Party machen, feiern, tanzen, in eine coole WG einziehen will Kathi und es klingt nach einem echten Plan, den sie hat. Man ahnt aber in diesem Moment auch, dass die junge Frau sehr genau weiß, dass sich das nicht ohne Weiteres realisieren lässt. Nicht zuletzt gesetzliche Vorschriften schränken die Entscheidungs- und Handlungsfreiheit von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen ein. Aber sie sagt unmissverständlich, was ihr Spaß macht und was sie gern tun will. Und immer wieder der Walchensee ...

Katharina Jürgens, Leiterin der Fachstelle Inklusion im KJR, die mit zu Kathis Familie nach Holzkirchen gekommen ist, hatte den Kontakt hergestellt. Sie kennt Kathi aus dem inklusiven Ferienangebot des KJR, das sie organisiert: das Walchenseelager. Kathi war mehrere Jahre Teilnehmerin, ist jetzt aber leider zu alt, um wieder dabei sein zu dürfen. Im letzten Jahr kam sie deshalb kurzerhand als Betreuerin mit in die Sommerfrische. So kann Empowerment auch aussehen, Teilhabe ganz praktisch, Inklusion konsequent zu Ende gedacht. Das Lager scheint

ein wahres Erweckungserlebnis für Kathi gewesen zu sein. Jeder zweite Satz handelt davon, sie spricht von den Freundinnen und Freunden, die sie dort kennengelernt hat. Sie konnte an diesem Ort sein, wer und was sie will; aber vor allem: weitgehend eigenständig handeln.

Tini, die Mutter von Kathi, hatte im Vorgespräch erzählt, dass Kathi im letzten Jahr die Friedel-Eder-Schule, eine freie heilpädagogische Waldorfschule in Daglfing, abgeschlossen hat. Nach einem kräftezehrenden Corona-Jahr, das sie weitgehend zu Hause verbringen musste, wird sie ab September in den Berufsbildungsbereich der Lebenshilfe am Luise-Kiesselbach-Platz in München aufgenommen. Sicher eine gute Möglichkeit, Talente und Vorlieben zu entdecken und weiterzuentwickeln – aber eben kein wirklich inklusives Angebot. Inklusion wäre, wenn aus einem permanenten Sonderstatus, den man Menschen wie Kathi zuweist, Normalität mit und zwischen Gleichaltrigen ohne Beeinträchtigungen werden könnte. Dazu muss man an den individuellen Stärken anknüpfen. Bei Kathi sind das zum Beispiel der Umgang mit Gästen, selbständig einkaufen gehen, Sport treiben oder am Tablet Dinge ausprobieren.



Foto: Marko Junghänel

Party, WG, erste Liebe – junge Menschen mit einer Behinderung haben natürlich die gleichen Träume, wünschen sich aber oft mehr Autonomie

Zwischen behüten und fördern

„Mama muss lernen, dass ich kein kleines Kind bin“, bricht es aus Kathi heraus. Das trifft ganz sicher auf viele Lebensbereiche zu – trotz des offensichtlichen Unterstützungsbedarfs, den die junge Frau auch in Zukunft haben wird. Katharina Jürgens versteht Angebote wie das Walchenseelager so: Es geht um größtmögliche Autonomie, um unvoreingenommene Begegnungen und vorurteilsfreie Freundschaften, die allen (jungen) Menschen ermöglicht werden sollen. Die Lebenshilfe ist ein Weg dorthin, auch wenn man sich in diesen Werkstätten ein Mehr an „über die Grenzen hinaus“ wünschen würde.

Alle(s) inklusiv!?

Dass Kathi an einer Chromosomenstörung leidet, hat dazu geführt, dass wir ein Gespräch über Inklusion und Teilhabe führen wollten. Wenn Inklusion Zugehörigkeit bedeutet, heißt das, dass in einer inklusiven Gesellschaft alle Menschen dazu gehören und niemand ausgegrenzt wird. Kathi und ihre Familie stehen also dafür, eine Gesellschaft dahin zu entwickeln, dass „Anderssein“ normal und am Ende sogar bereichernd ist. Schließlich bleibt diese Erkenntnis vom gemeinsamen Kaffeetrinken und Eisessen an diesem Nachmittag zurück: Ich weiß, dass ich besonders bin, aber ich will dabei sein, wo immer ich kann, scheint Kathi uns zu verstehen zu geben. Und darin kommt zum Ausdruck, was sie sich wünscht – für sich und andere Menschen: Teil des Ganzen zu sein.

Die Idee mit dem Café oder der Eisdiele, wo Kathi gern arbeiten würde, ist übrigens gar nicht so utopisch. „Das wäre ein Traum – ein Kiosk an der Isar, wo wir Kathi und anderen eine realistische Berufs- und Lebensperspektive geben können“, wünscht sich Katharina Jürgens. Und Kathis Augen leuchten bei diesem Gedanken. Sie ist zweifelsfrei eine gute Gastgeberin. „Ich kann mir gut Sachen merken und vergesse keinen Termin“, bestätigt Kathi.

» Eine barrierefreie Toilette und ein barrierefreier Zugang zum Keller und Werkraum würden einiges erleichtern. (Junge, 21)

Es gibt viele gute Lösungsansätze, eine Gesellschaft so inklusiv wie möglich zu gestalten. Ob jemand dazugehört oder nicht, ob jemand gleichberechtigt mitreden kann oder nicht und ob jemand Entscheidungen eigenständig treffen kann oder nicht, das darf sich in jedem Fall nicht daran festmachen, ob man einen Führerschein hat, ob man selbständig Formulare ausfüllen kann oder einen Mietvertrag für eine WG unterschreiben darf. Eine Gesellschaft vergibt viele Chancen des gemeinsamen Wachstums, wenn sie Kathi Möglichkeiten vorenthält und unterscheidet zwischen fit und hilfebedürftig, zwischen normal und anders.

Auf dem Weg nach Hause schleicht sich ein Gedanke in mein Hirn: wer von uns beiden war im Gespräch gleich nochmal der oder die „Normale“ ...?

MARKO JUNGHÄNEL, Jahrgang 1968, Kommunikationswissenschaftler und Politologe, Aufgaben im KJR: seit 2010 Mitglied der Redaktion des „K3“

Inklusives Klettern bei „Bayerns Beste Gipfelstürmer“

Weil Inklusion Spaß macht!

Bis heute ist Vielfalt noch nicht überall willkommen. Menschen, die nicht der gesellschaftlichen Norm entsprechen, werden in vielen Bereichen von der Teilhabe ausgeschlossen oder stehen vor Barrieren.

Das Projekt „Bayerns Beste Gipfelstürmer“ möchte im Klettersport einen Ort der inklusiven Begegnung schaffen. Über 150 Teilnehmer*innen mit Behinderungen, schweren Erkrankungen, mit Fluchtgeschichte und aus sozial benachteiligten Schichten klettern hier wöchentlich in Klettergruppen sowie bei Ferienfreizeiten und anderen Outdoor-Aktivitäten.



Foto: Gipfelstürmer

Gemeinsam lassen sich alle Aufgaben leichter bewältigen – auch in der aktiven Freizeitgestaltung

Im Vordergrund steht immer das gemeinsame Tun. Zum Klettern gehört schließlich auch, zusammen die Sicherung zu kontrollieren, sich bei Höhenangst Mut zuzusprechen und Vertrauen in den Halt der Sicherungspartner*innen zu erleben. So wachsen die Teilnehmer*innen zusammen, während sie ihre individuellen Stärken erfahren und Grenzen ausloten.

„Bayerns Beste Gipfelstürmer“ baut Zugangshürden ab, etwa über finanzielle Vergünstigungen, enge Betreuungsschlüssel, technische Hilfsmittel oder geschützte Aktionen speziell für Frauen*. Auch die Kletterhalle „Heavens Gate“, das Zuhause des Trägervereins IG Klettern München und Südbayern e.V. im Münchner Werksviertel, ist weitgehend barrierefrei. Vor allem geht es darum, Mauern im Kopf einzureißen: Den Schlüssel zum inklusiven Projekt bildet das gegenseitige Lernen im wertschätzenden Austausch von und mit Menschen mit diversen Fähigkeiten. Davon profitieren nicht nur die Teilnehmenden, sondern auch die jugendlichen ehrenamtlichen Helfer*innen sowie die festen Mitarbeiter*innen des Projekts. Damit sich künftig alle Kinder und Jugendlichen noch stärker ins Vereinsleben einbringen können, wurde Mitte Juli die Jugendabteilung der IG Klettern gegründet. Hierbei geht es unter anderem um die Schaffung und den Betrieb eines Treffpunkts für Jugendliche und junge Erwachsene, die Organisation regelmäßiger Angebote jugendkultureller inklusiver Aktivitäten, das Eintreten für eigene und Rechte anderer, das Vorantreiben sozialer und politischer Anliegen junger Menschen. Aspekte wie Freiwilligkeit, Eigenverantwortlichkeit, demokratische Strukturen, das Schaffen von und Einsetzen für möglichst diskriminierungs- sowie barrierefreie Räume spielen dabei eine zentrale Rolle.

Inklusion bedeutet auch mitreden, diskutieren, gehört werden – ein Prozess, der nicht in der Kletterhalle endet, sondern dort erst seinen Anstoß findet.

LOTTE ZIEGLER, Jahrgang 2002 aus München, Studium Politikwissenschaften, freie Mitarbeiterin bei „Bayerns Beste Gipfelstürmer“

Inklusion durch und im Sport

Fair play heißt auch Zugang für alle

Acelya Basili ist seit 2020 Inklusionsbeauftragte des TSV Gräfenfing. Dort setzt sie sich für Chancengleichheit, Potenziale und Teilhabe ein.

Sie sieht ihre Aufgabe darin, erste Ansprechperson für alle zu sein, ob mit oder ohne Beeinträchtigung, groß oder klein, Geflüchtete oder junge Menschen aus Einwandererfamilien. Wichtig ist ihr, dass Inklusion ein Prozess ist und kein Zustand.

» Noch mehr Sportturniere und Sportangebote wären schön, weil sich dabei die Teilnehmenden besonders gut vermischen. (Junge, 21 Jahre)

Beschreiben Sie bitte, welchen Tätigkeitsfeldern und Aufgaben sie nachgehen.

Meine Aufgabenfelder im Verein sind vielfältig. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, mich nicht nur auf Menschen mit Behinderung oder Beeinträchtigung zu fokussieren, sondern jede Art von Randgruppen in unserer Gesellschaft in den Fokus zu nehmen. Dazu gehören auch ältere Menschen, Geflüchtete, Migrantinnen* und Migranten*, Menschen mit Handicaps, aber auch Menschen mit Behinderung oder Beeinträchtigung. Ich möchte sie auf ihrem Weg in ein Vereinsleben begleiten, beraten und ihnen zur Seite stehen. Das kann von der Hilfestellung bei der Anmeldung bis zur Begleitung in die Kurse reichen.

Darüber hinaus ist mir wichtig, Bewusstsein für das Thema Inklusion zu schaffen. Dabei werden Kooperationen geknüpft und es entstehen Kooperationen mit unterschiedlichsten Organisationen. Wir veranstalten Feste oder nehmen an Angeboten teil, wie z.B. der Würmtal-Insel – ein Projekt, um Menschen für das Thema Inklusion zu sensibilisieren.

Eine große Rolle in meinem Tätigkeitsfeld spielt außerdem, die Türen des Vereins für alle Menschen zu öffnen. Wir führen gerade Umbauarbeiten im Verein durch. Hierbei ist es mir ein Anliegen, für mehr Barrierefreiheit zu sorgen.

In meiner Tätigkeit fungiere ich als Vermittlerin zwischen den Beteiligten: Familien und Organisationen, Vereine sowie Sportler*innen, aber auch Betroffenen und Übungsleitungen. Besonders wichtig ist mir, dass sich die Sportler*innen bei uns wohlfühlen und gerne zu uns in den Verein kommen. Ich möchte ihnen ermöglichen, wie allen anderen auch, das Gefühl von Gemeinschaft zu erleben.

Das Ziel ist, Inklusion durch und im Sport zu schaffen, Chancengleichheit zu fördern, Potenziale auszuschöpfen und Teilhabe zu ermöglichen – und das für alle Menschen.

Inklusion ist ein Begriff, der von vielen häufig falsch verstanden wird. Was bedeutet Inklusion für Sie und Ihren Verein?

Ich assoziiere drei wesentliche Begriffe mit Inklusion: Zugang, Teilhabe und Selbstbestimmung. Wir müssen uns aber auch bewusstwerden, dass Inklusion kein Zustand ist, sondern ein fortlaufender Prozess, der Tag für Tag angegangen werden muss.

Welche inklusiven Maßnahmen im Sport für Kinder und Jugendliche unternimmt Ihr Verein?

Wir haben unter anderem Sportkurse in verschiedenen Bereichen für Menschen mit Behinderung oder Beeinträchtigungen. Unser primäres Ziel aber ist, Menschen mit Behinderung in bereits bestehende Kurse zu etablieren, um ganzheitliche Inklusion zu schaffen. Das gelingt je nach gesundheitlichem Zustand nicht immer, aber es gibt gut funktionierende Beispiele.

Des Weiteren halten wir Kooperationen aufrecht, knüpfen neue und versuchen ein Zahnrad nach dem anderen in Bewegung zu setzen. Ich denke, dass meine Stelle extra hierfür ins Leben gerufen wurde, sagt einiges über den Willen des Vereins aus.

» Bogenschießen oder Sport, bei dem wirklich alle mitmachen können, wünschen wir uns. (Junge, 8)

Was sind die größten Hürden für eine erfolgreiche Inklusion?

Wahrscheinlich die vielen unterschiedlichen Definitionen der Inklusion, denn es gibt keine einheitliche Vorstellung von Inklusion. Wenn man die Betroffenen fragen würde, werden diese ganz anders auf die Frage „Was ist Inklusion?“ antworten als z.B. Politiker*innen oder Menschen ohne Behinderung.

Finden Sie, dass in Politik und Gesellschaft das Thema der Inklusion im Sport mehr Aufmerksamkeit erhalten sollte?

Ich muss ehrlich sagen, dass ich mich bis vor vier oder fünf Jahren nicht so viel mit dem Thema auseinandergesetzt habe und auch in meinem privaten Vereinsleben nicht darauf gestoßen bin. Es war mehr eine Erkenntnis im Nachhinein: Es ist schrecklich, dass einem das nicht einmal auffällt! Wo sind eigentlich die Menschen mit Behinderung oder Beeinträchtigung? Machen sie Sport, und wenn ja, wo und wie? Sei es fehlendes politisches Interesse oder eben fehlende Aufmerksamkeit und Bewusstsein. Ich denke, da spielt alles eine Rolle. Im Allgemeinen kann ich sagen, dass die Gesellschaft heute viel eher für Inklusion bereit ist als früher. Zwar gibt es Fortschritte, doch ich denke, dass wir unser Potenzial noch nicht ausschöpfen. Zudem ist Sport ein leicht zugängliches Setting für Inklusion. Unser Motto im Verein lautet „Sport verbindet!“ – und das tut er meiner Meinung nach auch.



Foto: Pexels, pixabay

Das WIR gewinnt – auch im gemeinsamen Sport

Wie könnte man auf sozialer und politischer Ebene Plattformen für sportliche Inklusion schaffen?

Ich denke, erst einmal muss ein stärkeres Bewusstsein für das Thema geschaffen werden. Danach kann man dann Schritt für Schritt Ziele definieren und angehen. Kooperationen mit Settings, in denen sich diese Menschen oft in ihrem Alltag aufhalten, wie z.B. Werkstätten, könnten hilfreich sein. Einfach mal fragen, was sie eigentlich wollen. Erfahrungsgemäß sind sie sehr ehrlich und offen. Sie nehmen kein Blatt vor den Mund und werden genau sagen, was sie sich wünschen. Den Menschen muss mehr Mitspracherecht gegeben werden, um die Teilhabe zu ermöglichen.

Welchen Mehrwert bietet Inklusion im Sport den Kindern und Jugendlichen, welche Veränderungen stellen Sie fest?

Da gibt es einiges, was mir einfällt: Gesundheit, neue Freundschaften,

Freude, Spaß, Bewusstsein und besonders das Wir-Gefühl. Es ist für jedes Kind und für jeden Jugendlichen wichtig, ein Wir-Gefühl zu entwickeln und dieses zu fördern. Im Vereinsleben macht man nicht nur Sport, es steckt viel mehr dahinter. Und genau das soll allen zugänglich sein.

Was können Sie allen Vereinen mit auf den Weg geben, die Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung oder Beeinträchtigung in ihre Gruppen aufnehmen möchten?

Wir und alle anderen Teilnehmenden können so viel von ihnen lernen. Und das beruht auf Gegenseitigkeit.

PASCAL LIEB, Jahrgang 1992 aus Augsburg, Studium Sozialwissenschaftliche Diskursforschung, PR-Fachwirt, Stellv. Jugendsekretär, Münchner Sportjugend

Laut sein, sichtbar sein, hörbar werden – denn es gibt noch viel zu tun



Grafik: Randgruppenkrawall

Kommentar

Wir sind der Randgruppenkrawall!

Mich nerven Arroganz und Ignoranz der Macht. Wir müssen eine Stufe höher schalten; wir müssen frecher, lauter und sichtbarer werden. So lange die Menschen nicht selbst betroffen sind, interessiert es niemanden, wenn wir Menschen mit Behinderungen beispielsweise nicht an Veranstaltungen teilnehmen können, keinen Zugang zu nicht barrierefreien Arztpraxen oder Restaurants haben. Es ist ihnen sogar egal, wenn wir nicht zur Toilette können, weil es kaum Behindertentoiletten gibt.

Man hat Menschen mit Behinderungen viel zu lange erklären wollen, dass sie eine Belastung für die Gesellschaft darstellen oder wertlos sind und deshalb keine Ansprüche stellen dürfen.

Wir protestieren gegen diese Formen von Ausgrenzung, Bevormundung und Unterdrückung sowie gegen gefährliche Zustände in der Pflege.

Ich stelle die Liste der Redner*innen bei unseren Demonstrationen grundsätzlich parteiunabhängig zusammen, da ich für keine Seite Werbung machen möchte. Ich will, dass sich alle Politiker*innen hinter uns stellen – unabhängig davon, in welcher Partei sie aktiv sind. Unsere Aktivist*innen stehen bei Veranstaltungen immer gleichberechtigt mit anderen Teilnehmenden auf der Bühne. Die Stimmung bei unseren bunten Randgruppenkrawall-Behindertenprotesten ist immer fröhlich und zugleich kämpferisch. Wir schicken unsere Botschaften an die deutsche Politik und machen auf die unzähligen Missstände in Behörden, im Pflegebereich, an Schulen oder in Heimen aufmerksam. Wenn ich neue Redner*innen anspreche, treffe ich auf sehr viel Offenheit; man kennt uns und mag uns.

Wir werden laut und sichtbar

Beim Randgruppenkrawall sprechen wir auch die finstersten Kapitel der deutschen Geschichte an. Viele Deutsche wissen vom Massenmord der Nazis an Kranken und Menschen mit Behinderungen noch immer nichts. Das Thema wird generell tabuisiert und genau deshalb reden wir darüber. Um zu verstehen, welche Kämpfe wir mit Behörden, in denen ein „brauner Wind“ weht, noch heute führen müssen, ist es wichtig, sich mit der deutschen Vergangenheit und einer tief verwurzelten Behindertenfeindlichkeit zu befassen. Dieses Wissen ist aktuell etwa im Zusammenhang mit Diskussionen um die Triage während der Pandemie wichtig.

Viel zu selten wird öffentlich, zu welch gewaltsamen, respektlosen und ekelhaften Übergriffen es auf Menschen in Heimen und Psychatrien kommt. Niemand möchte einer „lebensgefährlichen Pflege“ ausgeliefert sein oder hilflos als unfreiwilliges Sexobjekt benutzt werden. Eine fürsorgliche Gesellschaft schützt die Schwächsten und überlässt sie nicht einem eiskalten System, das nur auf Gewinnmaximierung ausgerichtet ist und alles Menschliche verloren hat.

Es gibt die UN-Behindertenrechtskonvention, einen völkerrechtlich bindenden Vertrag, den auch Deutschland unterschrieben hat. Sie ist ratifiziert – ist also geltendes Recht; Deutschland setzt sie nur nicht um. Wir haben das Grundgesetz, das verbietet, Menschen mit Behinderungen zu benachteiligen. Doch was nützen diese Gesetze, wenn sich niemand daran hält?

Wir stehen für die Achtung und den Schutz der Menschenrechte, wir stellen uns klar gegen Diskriminierung, Rassismus, Behinderten-, Homo- und Transfeindlichkeit.

PATRICIA KOLLER, Aktivistin für die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Erfolg ist, wenn sich die Fachstelle überflüssig macht ...

Mit mehr geht auch mehr

Inklusion ist als ein Gesellschaftsmodell zu verstehen, das die Anerkennung und Wertschätzung der menschlichen Vielfalt zugrunde legt, sagt Katharina Jürgens, Leiterin der Fachstelle für Inklusion beim KJR.

Was bedeutet Inklusion?

Im Verständnis von Inklusion wird der gesellschaftliche Rahmen so weit gesetzt, dass er niemanden ausschließt, Teilhabe in allen Bereichen ermöglicht und die Stärken bzw. Fähigkeiten der Individuen berücksichtigt. Daraus resultiert, dass Inklusion eine Haltung ist, mit der ich Menschen offen begegne und sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten einbinde. Das Erleben von Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil von Sozialisationsprozessen, und diese „Scharnierfunktion“ ist ein wichtiger werdender Bestandteil der inklusiven Sozialen Arbeit. Leider erlebe ich immer wieder die Enge und Inflexibilität dieses Rahmens und die damit einhergehende Exklusion von Menschen mit Behinderung. Um Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit gesetzlich zu verankern, kam es zur Novellierung des SGB VIII. Seit Juni 2021 sind damit Träger der Kinder- und Jugendhilfe explizit aufgerufen, ihre Angebotspalette zu evaluieren, auf den Inklusionsgedanken hin zu prüfen und ggf. anzupassen bzw. neu auszurichten. Das betrifft natürlich auch den KJR. Dem Kreisjugendring war der Grundsatz der Inklusion schon früher wichtig, sodass er 2002 die Fachstelle für Inklusion gründete. Ziel und Aufgabe ist, über gemeinsame Freizeitgestaltung Kontakte zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen zu fördern und die Interessen und Belange junger Menschen mit Behinderung gezielter in die Angebotspalette der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einzubringen. Es kristallisierte sich die Umsetzung von inklusiven Ferienfreizeiten in Kooperation mit OKJA-Einrichtungen als Schwerpunkt heraus. Trotz der Erfolge war und bleibt es eine Herausforderung, junge Menschen mit Behinderung in die Offene Arbeit einzubinden. Der KJR versucht, mit den ihm zugewiesenen Mitteln möglichst inklusiv zu arbeiten. Würde man mich fragen, ob diese Mittel ausreichend sind, um die Kinder- und Jugendarbeit wirklich inklusiv zu gestalten, müsste ich verneinen.

Was lief bislang gut?

Inklusion wird als Thema für die Jugendarbeit verstanden, das aktiv angegangen und begleitet werden muss. Daher gibt es eben seit 2002 die Fachstelle, die es jungen Menschen mit und ohne Behinderungen ermöglicht, über eine gemeinsame Freizeitgestaltung miteinander in Kontakt zu treten und voneinander zu lernen. Diese Interaktion gestattet allen Beteiligten, Vorurteile zu überprüfen und zu korrigieren sowie Barrieren abzubauen. So können sie in ihrer Sozialisation die Diversität unserer Gesellschaft als Bereicherung erfahren und die daraus resultierenden Stärken erkennen.

Außerdem wurde Inklusion in Einrichtungen als Ziel formuliert. So konnten Pilotprojekte, wie etwa der inklusive Freitag „fridays for inclusion“ in der Oase Neuhausen gestartet werden. Die Niederschwelligkeit soll gezielt Barrieren abbauen und ermöglichen, dass ein Teil der diversen Gesellschaft Zugang zum Regelangebot findet.

Muss Inklusion nicht stärker als Querschnittsaufgabe gedacht werden?

Inklusion bedeutet auch, dass die Fachstelle Inklusion überflüssig, das Thema Inklusion selbstverständlich in allen Bereichen mitgedacht und zur Querschnittsaufgaben wird. An dieser Stelle befinden wir uns

allerdings noch lange nicht. Bis sich die Fachstelle überflüssig macht, verstehe ich meine Aufgabe darin, immer wieder Impulse zu setzen, um so jungen Menschen mit Behinderungen den Zugang zu den Angeboten des KJR zu ermöglichen.

Als zielführend hat sich herausgestellt, Strukturen zu etablieren. Dies ermöglicht die Fachstelle, indem Assistenzen die Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen auf Freizeiten begleiten und über die gleichen Einrichtungen mitfahren. So wird ermöglicht, dass sowohl die Einrichtungen als auch die Kinder und Jugendlichen mit und ohne Behinderung in eine vertraute Gruppendynamik reinwachsen.

Schauen wir insgesamt auf München: viel erreicht oder viel zu tun?

Beides. Ich denke, dass der KJR an sich gut mit Angeboten für Kinder und Jugendliche innerhalb und außerhalb der Ferien aufgestellt ist. Es gehört unter anderem zu meinen Aufgaben, dieses breite Spektrum an Maßnahmen und Angeboten bei der Zielgruppe der jungen Menschen mit Behinderungen bekannt zu machen und die Kinder und Jugendlichen zu ermutigen, die Angebote auch wahrzunehmen. Die Annahme, dass 10 Prozent der Bevölkerung eine Behinderung haben, hat zur Folge, dass die Angebote und Maßnahmen des KJR wachsen und ausgebaut werden, dass sich diese Quote auch in unseren Angeboten widerspiegelt. Selbstverständlich müssen die daraus resultierenden Mehrkosten für Material und Personal von einer zentralen Stelle sichergestellt werden. Aktuell ist das durch die Budgetverteilung nicht gewährleistet und die Fachstelle stößt an ihre Grenzen – finanziell und personell. Wie soll Inklusion so (nachhaltig) ausgebaut werden?

Ein weiteres Problem ist, dass es für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen mit Behinderung kaum inklusive Maßnahmen gibt. Das ist besonders tragisch, da der weitere Bildungs- und Wohnweg meist noch „inklusionsferner“ verläuft. Hier gibt es noch sehr viel zu tun!

» Ein festes Angebot mit einem Kampfsporttrainer wäre super.
(Mädchen, 19)

Wie schafft man ein gesellschaftliches Bewusstsein – eine positive Haltung zum Thema?

Für mich ist der Schlüssel für eine positive Haltung zum Thema das eigene Erleben von gelingender Inklusion im Rahmen der Maßnahmen des KJR. Dies betrifft auf der einen Seite die jungen Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen, die ihre Erfahrungen häufig weitertragen und die beste Werbung für unsere Arbeit sind. Auf der anderen Seite können auch die pädagogischen Fachkräfte, Assistenzen und Teilnehmer*innen unserer Angebote hautnah erleben.

Wie geht es weiter?

Mein persönliches Anliegen ist es, das Thema Inklusion nicht nur im Rahmen der Ferienmaßnahmen anzugehen, sondern auch im Alltag der verschiedenen Einrichtungen des KJR zu verankern und dort Impulse für die Einbindung von Menschen mit Behinderungen zu setzen. Um dabei langfristig planen und arbeiten zu können, wäre es wünschenswert, die städtische Finanzierung der Fachstelle im notwendigen Umfang sicherzustellen. Dann könnten auch wichtige Aufgaben wie Einrichtungsbesuche und Begleitungen oder das Wiederbeleben des Netzwerks Inklusion weiterverfolgt werden.

Interview: Marko Junghänel

KATHARINA JÜRGENS, Jahrgang 1994 aus Dortmund, Studium der Sozialen Arbeit (B.A.) in München, Fachbeauftragte für Inklusion, KJR

**Demokratie im Einsatz!**

Das Demokratiemobil ist ab Herbst wieder auf Tour:

Sa., 15. Oktober, 14 - 20 Uhr
Trudering - Riem, Willy-Brandt-Platz

So., 16. Oktober, 13 - 19 Uhr
Bogenhausen, Platz Ecke Cosimastr. –
Englschalkinger Str., In der Nähe des
Cosimawellenbads

Mi., 19. Oktober, 12 - 18 Uhr
Maxvorstadt, Maßmannpark

Fr., 21. Oktober, 12 - 18 Uhr
Sendling, Resi-Huber-Platz

Do., 27. Oktober, 12 - 18 Uhr
Berg am Laim, Wochenmarkt,
Baumkirchner Str. 22b-26

Fr., 28. Oktober, 13 - 19 Uhr
Berg am Laim, Piusplatz

Sa., 29. Oktober, 12 - 18 Uhr
Ramersdorf - Perlach, Parkplatz
Balanstraße 109

23. September

Fridays for Future: Globaler Klimastreik
Siehe Seite 28

4. Oktober

Siegelverleihung Offen für ALLE

16:30 Uhr

M10City, Maßmannstr. 10
www.wir-sind-die-zukunft.net

8. Oktober

Highland Games

für Jungs*

Siehe Seite 5

11. Oktober

Internationaler Mädchentag

Siehe Seite 27

**Impressum****12. Oktober**

Barbara Bišický-Ehrlich
präsentiert ihr Buch



Foto: privat, Katia Klapproth

„Der Rabbiner ohne Schuh. Kuriositäten
aus meinem fast koscheren Leben“

Jüdisches Museum München,

St.-Jakobs-Platz 16

Anmeldung: karten@ikg-m.de. Eintritt frei

9. November

„Jeder Mensch hat einen Namen“

84. Jahrestag der sog. „Kristallnacht“ vom
9. November 1938

10:00 - 11:30 Uhr – Namenslesung
im Saal des Alten Rathauses

Anmeldung bis spätestens 04.11.2022 an
ilse.macek@gmx.de

15. November

KJR-Herbstvollversammlung

www.kjr-m.de

Ausgabe 4/2022 | erschienen am 19.9.2022

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt des Bayerischen Jugendrings
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Kerstin Hof,
Marko Junghänel, Petra Kutzner, Valeria Moskalenko, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Unterstützung im Schwerpunktteil durch Katharina Jürgens, Fachbeauftragte Inklusion, KJR
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Titelbild: Valeria Moskalenko, KJR

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Sensor-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 5 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 28.11.2022
Redaktionsschluss: 24.10.2022

Hier geht's zum **K3**
als FlippingBook:



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München



Sie erhalten fünfmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



Susanne Catanzaro-Plano leitet das Team General Service. Jeder Brief, der den KJR verlässt, geht durch ihre Hände

Was hast Du gelernt?

Bäckereifachverkäuferin. Ein paar Jahre war ich im Verkauf, aber der lange Donnerstag war nichts für mich. Deshalb hab ich einen Computerkurs absolviert und in einer Lebensversicherung gearbeitet, bis meine Kinder kamen.

Wie bist Du zum KJR gekommen?

Durch eine Freundin, die hier arbeitet. Nach der Elternzeit wollte ich umsatteln und hab im November 2016 bei General Service angefangen.

Was ist Deine Aufgabe?

In erster Linie der Versand, alles was die Post betrifft, von Briefen über den K3 bis zum Weihnachtsversand – der ist immer die größte Aktion, das sind manchmal mehrere Wochen Arbeit. Wir machen eigentlich alles, um alle glücklich zu machen: Bewirtung bei Sitzungen, Bestellung von Büromaterial oder von Masken, Tests und Desinfektionsmittel, Büroumzüge, Wasserhähne und Kaffeemaschinen entkalken, klemmende Türen richten, den Service holen, wenn der Aufzug streikt - es ist immer irgendwas.

Was reizt Dich dabei?

Es ist so vielfältig, ich muss mich immer wieder für neue Aufgaben schlau machen. Das macht mir Spaß!

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Der große Rollout der Corona-Materialien mit Spuckschutzwänden kurz vor Weihnachten 2020. Die konnten wir nicht per Post schicken und haben sie selbst ausgefahren. Aber die größte Herausforderung war der Einstieg hier, anfangs war ich schon manchmal überfordert.

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

Die Betriebsausflüge, das waren immer schöne Ereignisse. Und die Innenhofgestaltung mit Sitzecke und Grünpflanzen, da hab ich auch einiges aus meinem Garten mitgebracht.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Da bin ich in meinem Schrebergarten. Das ist mein Hobby, da komm ich runter, das macht mir Spaß.

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Ich möchte noch was sehen von der Welt, aber ich mag keine Fernreisen. Ich würde gern an die Ost- und Nordsee und zum Rhein-Main-Donau-Kanal. Und Schottland würde mich interessieren.



PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Das große Finale!

25 Jahre VOKAL TOTAL

VOKAL TOTAL – das A-Cappella-Festival vom Spectaculum Mundi geht in die 25. Runde. Es wird das letzte große VOKAL TOTAL dieser Art sein. Denn im Jahr 2023 werden es nur zehn Konzerte sein. Aber von 07.10. bis 11.12.2022 gibt es A-Cappella satt – mit 25 Gruppen!

Zum VOKAL TOTAL gesellen sich noch weitere Jubilare: „cash-n-go“ feiert sein 20-jähriges Bandjubiläum, „maybebop2“ lädt mit „Best off“ zum Jubiläumsprogramm nach 20 Jahren ein und die Gesangskapelle Hermann präsentiert eine Jubiläumsrevue zum Zehnjährigen. Eigentlich im Ruhestand, aber für VOKAL TOTAL noch einmal zusammengekommen, sind die „U-Bahn Kontrollöre in tiefgefrorenen Frauenkleidern“, die auf 30 Jahre zurückblicken können.



Auch LaLeLu ist beim Jubiläums-VOKAL-TOTAL dabei

Gruppen bleiben – andere gehen! So sagt „basta“ Ade und verabschiedet sich mit dem Programm „Eure liebsten Lieder“ und auch die „füenf“ sind auf Abschiedstour.

Zur Feier des Jahres gibt's auch wieder ein „Chöre wie WIR“! Und weihnachtlich wird's mit „vocaldente“, dem „GlasBlasSing“, „Viva Voce“ und „VoicesInTime“. Alle Infos unter www.spectaculum-mundi.de

Im nächsten K3:

Schwerpunkt: Nachhaltigkeit

- Zero Waste City München
- Was heißt eigentlich „Klimaneutral“?
- Nachhaltige Mobilität
- Nachhaltiger KJR: Von Ökoprofit bis OBEN OHNE
- Die schönsten Müllmärchen
- Nachhaltig leben mit wenig Geld?

Der K3 5/2022 erscheint am 28. November